

Sektion

Geschlechterforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

91. RUNDBRIEF – Juni 2016 –

Inhalt

Sektionsrat

Aktueller Rat	2
Editorial	3
Wahl des Sektionsrates - Die Kandidat_innen stellen sich vor	5
Protokoll der Sitzung des Sektionsrats am 16. Februar 2016 in Köln	12
Protokoll der Sitzung des Sektionsrats am 03. Juni 2016 in Göttingen	16

Veranstaltungen der Sektion

3rd ISA Forum of Sociology: 10. - 14. Juli 2016 in Wien	21
Sektionsveranstaltungen DGS Kongress 26. - 30. September in Bamberg	25
Konferenz Multiple Modernities / Multiple Gender Cultures: 15.- 17. September in Augsburg	33
Einladung zur Mitgliederversammlung am 27. September 2016	36

Berichte

Bericht von Pinar Tuzcu zur Jahrestagung der Sektion: 3. - 5. Dezember 2015	37
Bericht von Michaela Müller und Ceren Türkmén zur Jahrestagung 2015	44

Hinweis zur Buchreihe	49
-----------------------	----

Bestellliste der Buchreihe	50
----------------------------	----

Registereintrag/Einzugsermächtigung	51
-------------------------------------	----

**Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez
(1. Sprecherin)**
Justus-Liebig-Universität
Institut für Soziologie
Karl-Glöckner-Str. 21E
35394 Gießen
Tel.: +49 (0)641/99-23220
e-mail: e.gutierrez-rodriguez-at-sowi.uni-giessen.de

Prof. Dr. Tomke König (2. Sprecherin)
Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie
Postfach 10 01 31
D-33501 Bielefeld
Tel.: +49 (0)521/106-4615
e-mail: tomke.koenig<at>uni-bielefeld.de

Dr. Stefanie Duttweiler
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Sportwissenschaften
Abteilung Sozialwissenschaften des Sports
Ginnheimer Landstraße 39
60487 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0)69/798-24595
e-mail: duttweiler<at>sport.uni-frankfurt.de

María Teresa Herrera Vivar
Universität Innsbruck
Institut für Politikwissenschaft
Universitätsstraße 15
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512/507-70128
e-mail: herrera<at>soz.uni-frankfurt.de

Dr. Andrea Löther
GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft
und Forschung
Unter Sachsenhausen 6-8
50667 Köln
Tel.: +49 (0)221/47694-256
e-mail: andrea.loether<at>gesis.org

Prof. Dr. Angelika Poferl
Hochschule Fulda
University of Applied Sciences
Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Maquardstr. 35
36039 Fulda
Tel.: +49 (0)661/9640-458
e-mail: angelika.poferl<at>sk.hs-fulda.de

Dr. Uta Schirmer
AG Geschlechterforschung
Georg-August-Universität Göttingen
Baurat-Gerber-Str. 4/6
37073 Göttingen
Tel.: +49 (0)551/399-461
e-mail: uschirm1<at>uni-goettingen.de

Prof. Dr. Heidemarie Winkel
Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld
Tel.: +49 (0)521/106-3816
e-mail: heidemarie.winkel<at>uni-bielefeld.de

Sekretariat des Sektionsrates:
Sandra Freise
Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften
Fach Soziologie
c/o Prof. Dr. Birgit Riegraf
Warburger Str. 100
33098 Paderborn
e-mail: sandra.freise<at>mail.upb.de

Liebe Mitglieder der Sektion,

Zwei Themen haben die Sektion in den letzten zwei Jahren besonders beschäftigt: die Auseinandersetzung um Antifeminismus, Anti-Genderismus und Rassismus; und das Thema des institutionellen Rassismus an der Hochschule.

Bereits in unserem Statement für die „Stärkung feministischer Gesellschafts- und Wissenschaftskritik“, das wir im Rahmen des Ratschlags der Fachgesellschaft Gender im Februar 2015 veröffentlichten, thematisieren wir eine intersektionale Perspektive auf dem Zusammenhang von Antifeminismus, Anti-Genderismus, Rassismus und Austerität. Die Jahrestagung der Sektion „Feminisms Reloaded: Contested Terrains in Times of Anti-Feminism, Racism and Austerity“, die vom 3. – 5. Dezember 2015 an der Justus-Liebig-Universität stattfand, hatte diese Perspektive zum Ausgangspunkt. Im Zentrum der Tagung an der um die achtzig Teilnehmer_innen und zehn Referent_innen aus Finnland, Griechenland, Großbritannien, Schweden, Spanien, Ungarn und Russland sowie aus Deutschland beteiligt waren, stand die aktuelle Konjunktur des Antifeminismus, Anti-Genderismus und Rassismus in Europa. Auf einer weiteren Ebene wurde über die Stärkung der Geschlechterforschung und der Gender Studies nachgedacht und auf die hierfür wichtige Thematisierung der Diskriminierung von migrierten und POC (People of Color) Studierende und Wissenschaftler_innen an der Hochschule hingewiesen. Weitere Informationen zu dieser vielschichtigen Debatte erhalten Sie in den hier abgedruckten Berichten zur Jahrestagung von Ceren Türkmen und Michaela Müller sowie von Pinar Tuzcu. Eine weitere Publikation zu den Beiträgen der Referent_innen der Jahrestagung ist in der internationalen Zeitschrift *International Women's Studies Forum* geplant. Herausgegeben wird dieses Sonderheft von Heidemarie Winkel, Pinar Tuzcu und mir.

Die hier bereits eingeführten Themenstränge werde auch im Rahmen des 38. Kongress der DGS „Geschlossene Gesellschaft“, der an der Universität Bamberg vom 26.-30.09.2016 stattfindet, vertreten sein. Die Sektionsveranstaltung „Geschlecht als globale Ordnungskategorie: Hegemonien, Ausschlüsse, Transformationen“ von Tomke König, Angelika Pofertl und Heidemarie Winkel organisiert, wird sich mit aktuellen Analysen beschäftigen. In der Sektionsveranstaltung „Institutioneller Rassismus an der Hochschule: Internationale Perspektiven auf die „unternehmerische Hochschule““, die in Kooperation mit der Sektion Biografieforchung stattfindet und von María Teresa Herrera Vivar, Tina Spies, Elisabeth Tuidier und mir

organisiert wird, werden unterschiedliche Studien, aber auch Praxisprojekte vorgestellt werden. Das Programm beider Sektionsveranstaltungen finden Sie in diesem Rundbrief.

Auf der Mitgliederversammlung beim Soziologiekongress in Bamberg findet auch die Wahl des neuen Sektionsrats statt und der alte Sektionsrat wird verabschiedet. Die bislang zur Wahl stehenden Sektionsmitglieder stellen sich in diesem Rundbrief vor. Die Mitgliederversammlung wird am Dienstag, den 27. September 2016, ab 17 Uhr stattfinden (im Anschluss an die Veranstaltung der Sektion). Sie finden eine Einladung zur Mitgliederversammlung in diesem Rundbrief. Über eine zahlreiche Teilnahme der Sektionsmitglieder an den Sektionsveranstaltungen und der Mitgliederversammlung freuen wir uns sehr.

Des Weiteren möchte ich auf zwei weitere Kooperationsveranstaltungen der Sektion hinweisen, zu denen ich Sie alle herzlich einladen möchte. Am Dienstag, den 12. Juli findet im Rahmen des *3. ISA Forum of Sociology* „The Future We Want: Global Sociology and the Struggle for a Better World“, die gemeinsam mit den österreichischen und schweizerischen Partner_innenorganisation veranstaltete RC 32 Session „Global Sociology and Feminist Perspectives on Care, Care Work and the Struggle for a Careful World“ in Wien statt. Im Rahmen der D-A-CH Kooperation findet auch in Zusammenarbeit mit ISA die „reception“ des RC 32 (Women in Sociology) statt. Sie finden die Einladung zur „reception“ im Rundbrief. Über ein zahlreiches Erscheinen der Sektionsmitglieder würden wir uns sehr freuen.

Wir freuen uns auch über eine weitere Kooperationsveranstaltung. Zusammen mit den DGS Sektionen der Wissenssoziologie und der Religionssoziologie veranstaltet die Sektion die internationale Tagung „*Multiple Modernities – Multiple Gender Cultures. Multifaceted gender orders in the horizon of global and transnational processes of change*“. Die Tagung organisiert von Angelika Pöferl, Heidemarie Winkel und Reiner Keller wird am Jakob-Fugger-Zentrum für transnationale Studien an der Universität Augsburg vom 15.-17. September 2016 stattfinden. Das Programm zu dieser Tagung finden Sie in diesem Rundbrief. Auch hier würden wir uns über Ihre Teilnahme sehr freuen.

Zuletzt möchte ich Sie nochmals daran erinnern, Anregungen, Mitteilungen und Tagungshinweise an Sandra Freise (für den Mail Versand) und Andrea Löther (für die Webseite) zu schicken.

Im Namen des Sektionsrates wünsche ich nun allen Sektionsmitgliedern viel Spaß bei der Lektüre des Rundbriefes und eine produktive, aber auch erholsame Sommerzeit,

Encarnación Gutiérrez Rodríguez,

im Namen des Sektionsrates

Stefanie Duttweiler

Seit 2012 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Sozialwissenschaften des Sports an der Goethe-Universität Frankfurt. Nach dem Studium der Sozialpädagogik (FH) sowie der Soziologie und Volkskunde Freiburg i.Br. war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften an der Universität Zürich sowie am Programm Wissenschaftsforschung der Universität Basel, wo ich 2005 mit einer diskursanalytischen Arbeit im Bereich der Gouvernementalitätsstudien in Soziologie promoviert wurde. Im Wintersemester 2010/11 hatte ich die Aigner-Rollet-Gastprofessur mit dem Schwerpunkt Körper- und Geschlechtersoziologie an der Universität Graz inne.

Der Frauen- und Geschlechterforschung bin ich seit meinem Studium der Sozialpädagogik verbunden. Derzeit sind meine Arbeitsschwerpunkte in der Geschlechterforschung Theorien der Verkörperung und Vergeschlechtlichung, Körperpolitiken, Technologien der Subjektivierung sowie die Verbindung von Phänomenologie und Geschlechtertheorie.

Eine feministisch-geschlechtertheoretische Perspektive verstehe ich als Querschnittsaufgabe in allen Feldern sozialwissenschaftlichen Forschen und Lehrens. Aufgrund meiner Erfahrung an verschiedenen Instituten ist es mir ein großes Anliegen, die Diskurse der Frauen- und Geschlechterforschung auch in anderen Disziplinen zu stärken. Dementsprechend bin ich daran interessiert, den inter- und transdisziplinären Austausch mit anderen Sektionen weiter voran zu treiben.

Seit Herbst 2014 betreue ich als Mitglied des Rates die Buchreihen der Sektion und würde mich freuen, dies auch in den kommenden beiden Jahren weiter zu führen.

Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Kandidatur für das Amt der ersten Sprecherin)

Ich bin seit 2014 im Sektionsrat und kandidiere für eine zweite Amtsperiode. In der derzeitigen Amtsperiode habe ich mich für die Thematisierung der Interdependenzen von Geschlechterverhältnisse, Rassismus und Gesellschaftskritik eingesetzt. Um diese Arbeit weiter zu entwickeln und die Belange der Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS zu vertreten kandidiere ich erneut.

Zu meiner Person, ich bin seit 1.5.2013 Professorin für Allgemeine Soziologie an der Justus-Liebig Universität Gießen. Zwischen 2005 und 2013 war ich an der Universität von Manchester als Senior Lecturer in Transcultural Studies und zwischen 2000 und 2005 war ich als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Soziologie der Universität Hamburg tätig. Zuvor war ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Internationalen Frauenuniversität (IFU) in Hannover angestellt. Ich habe auch als Gastprofessorin und Visiting Fellow an Universitäten in den USA (Smith College; University of New Mexico, Albuquerque), Brasilien (UFES), Mexiko (Universität de Guadalajara), Großbritannien (Goldsmiths College) und an anderen europäischen Universitäten in Schweden, Spanien, Finnland, Australien, Österreich und der Schweiz gelehrt.

Meine Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre liegen im Bereich feministischer und queer Theorie, dekoloniale und postmarxistische Ansätze zu Migration, Kultur und Arbeit. Zuletzt arbeitete ich zu Kreolisierung Europas; Care in Europa und Lateinamerika sowie zu Affekt und Arbeit, affektiven Wert und Politiken der Affekte; Kolonialität der Macht und institutionellen Rassismus an der Hochschule.

2007 gründete ich mit meiner Kollegin Professor Jurema Brites das internationale Forschungsnetzwerk „Feminization of Labour“. Seit 2010 bin ich Mitglied des akademischen Beirats des Forschungsnetzwerkes „Soziologie der Migration“ der Europäischen Soziologie Assoziation (ESA). Des Weiteren bin ich Mitglied von ISA und des internationalen Forschungsnetzwerkes DesiguALdades.net, Freie Universität Berlin.

Meine politischen Interessen sind durch langjährige Erfahrungen in der feministischen und anti-rassistischen Arbeit, aber auch durch die Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit im Bildungssystem, insbesondere an der Hochschule geprägt.

Ich kandidiere für dieses Amt mit dem Ziel die kritische Wissenschaftstradition in der Frauen- und Geschlechterforschung weiter zu entwickeln. In diesem Sinne würde ich mich über die Wahl in den Rat sehr freuen.

Tomke König

Ich arbeite seit 2012 als Professorin für Geschlechtersozologie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. In dieser Funktion leite ich den „MA Gender Studies – Interdisziplinäre Forschung und Anwendung“ sowie das „Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung“ (IZG, vorher IFF). Vorher war ich acht Jahre als Assistentin in verschiedenen Forschungsprojekten am Zentrum Gender Studies der Universität

Basel tätig. Während dieser Zeit sind meine beiden Kinder geboren. 2012 erfolgte meine Habilitation in Basel mit der Studie „Familie heißt Arbeit teilen. Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung“. Studiert (Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie) und promoviert (Soziologie) habe ich an der Johann-Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt/Main. Von 1993 bis 1999 war ich dort wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Neben meiner wissenschaftlichen Tätigkeit habe ich 2001 eine Zusatzausbildung zur Supervisorin an der Universität Kassel beendet.

Meine Arbeitsschwerpunkte in der Geschlechterforschung sind die Themenfelder Familien, Arbeitsteilung und die Krise der Reproduktionsarbeit sowie Eliten. Dabei interessiert mich besonders, wie in den gegenwärtigen geschlechtlichen Existenzweisen Persistenz und Wandel konkret miteinander verschränkt sind. Um Brüche, Veränderung und Neues besser in den Blick nehmen zu können, entwickle ich aktuell (gemeinsam mit Ulle Jäger) eine Interviewform, die das eigenleibliche und eigensinnige Erleben der sozialen Akteur_innen in den Mittelpunkt stellt.

Im Rahmen meiner Arbeit im Sektionsrat möchte ich mich gerne weiter an den Prozessen der akademischen Professionalisierung der Geschlechterforschung beteiligen. Dabei geht es m.E. sowohl um die weitere Verankerung der Geschlechterforschung in der Soziologie, als auch um die interdisziplinäre Vernetzung sowie um Formen der transdisziplinären Forschung und Lehre. Letztere halte ich aktuell vor allem deshalb für wichtig, weil im Rahmen der bestehenden „Genderprofessuren“ in einzelnen Fächern Geschlecht und Geschlechterverhältnisse häufig als ein Thema unter anderen behandelt wird (im Sinne einer speziellen Soziologie). Die kritische Wissenspraxis der Geschlechterforschung sowie feministische Theoriebildung tritt so in den Hintergrund oder geht ganz verloren. Schließlich gehört zur Professionalisierung selbstverständlich immer auch die Frage, wie diejenigen, die eine feste Stelle als Geschlechterforscher_in haben, sich für die Belange derjenigen einsetzen können, die als Geschlechterforscher_in in die Wissenschaft oder andere Berufsfelder hinein wollen.

Mike Laufenberg

Seit 2012 arbeite ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG) der Technischen Universität Berlin. Nach meinem Studium der Soziologie und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (1999-2006) promovierte ich 2011 in Soziologie mit einer Arbeit über Sexualität und Biopolitik. Von 2012-2015 arbeitete ich in einem empirischen Forschungsprojekt über

Geschlechterverhältnisse und soziale Ungleichheiten in den Naturwissenschaften und seit Januar 2016 leite ich ein DFG-Projekt zum Einfluss wohlfahrtsstaatlichen Wandels auf Care-Work und Sorgekonstellationen im Zusammenhang mit Altersdemenz.

Meine Arbeitsschwerpunkte sind feministische Gesellschafts- und Kapitalismusanalyse, Care-Arbeit, Queer Theory, Alterns- und Medizinsoziologie sowie soziale Ungleichheitsforschung zu Wissenschaft und Hochschule. Ein roter Faden meiner empirischen und theoretischen Arbeit besteht in dem Bemühen, queerfeministische Perspektiven auf Institutionen und lebensweltliche Prozesse mit einer herrschaftskritischen Gesellschaftsanalyse des modernen Kapitalismus und seiner Krisendynamiken zu verbinden. Diesen Ansatz verfolge ich auch im Rahmen der von mir im Kollektiv mit anderen herausgegebenen Buchreihe „kitchen politics – queerfeministische interventionen“ im Verlag edition assemblage, die zugleich den transdisziplinären Anspruch hat, eine Brücke zwischen akademischen Debatten und sozialen Bewegungen herzustellen.

Im Falle einer Wahl in den Sektionsrat möchte ich gerne dazu beitragen, die inhaltliche und institutionelle Verankerung der Geschlechterforschung in der Soziologie weiter voranzutreiben. Zugleich möchte ich mich innerhalb der Geschlechterforschung für die Stärkung aktueller queertheoretischer Perspektiven und eine stärkere Erforschung der Ungleichheitskategorien Alter und soziale Klasse in ihrer Verschränkung mit Geschlechterverhältnissen einsetzen.

Lisa Mense

Seit 2005 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Gleichstellungsbüro der Universität Duisburg-Essen (UDE) und seit 2012 bin ich zudem als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte tätig. Darüber hinaus bin ich Lehrbeauftragte am Institut für Optionale Studien der UDE im Bereich Gender und Queer Studies. Nach Ausbildung und Berufstätigkeit als Diätassistentin habe ich in den 1990er Jahren das Abitur auf dem Zweiten Bildungsweg gemacht. Studiert habe ich Sozialwissenschaften in Bochum und anschließend u.a. zwei Jahre im RUB Netzwerk Geschlechterforschung/Gender Studies am Aufbau des dortigen Studiengangs Gender Studies mitgearbeitet. Promoviert wurde ich 2010 mit einer ernährungssoziologischen Arbeit. Neben meiner Tätigkeit im Gleichstellungsbüro bin ich Mitglied im Essener Kolleg für Geschlechterforschung und gehöre als Vertreterin des wissenschaftlichen Mittelbaus dem wissenschaftlichen Beirat des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW an.

Meine Arbeitsschwerpunkte sind Gleichstellungspolitiken an Hochschulen, Gender und Queer Studies sowie gesundheits- und ernährungssoziologische Fragestellungen aus einer Ungleichheitstheoretischen Perspektive. Aktuell arbeite ich mit Kolleg_innen aus Deutschland, den Niederlanden und Schottland zum bislang in der Gleichstellungspraxis kaum diskutierten Thema „LSBTTI* in der Antidiskriminierungsarbeit und Geschlechtervielfalt an europäischen Hochschulen“.

Das Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis stellt aus meiner Sicht eine besondere Herausforderung dar. Daher würde ich aus meinen Erfahrungen heraus im Rahmen meiner Arbeit im Sektionsrat den Austausch und die Vermittlung zwischen Geschlechterforschung und (Gleichstellungs-)praxis unter weiterführen wollen. Ein weiteres Anliegen von mir ist es, die Perspektiven des sich als sehr heterogen darstellenden wissenschaftlichen Mittelbaus in der Geschlechterforschung in die Arbeit einzubringen. Vor diesem Hintergrund würde ich mich sehr über eine Wahl in den Sektionsrat freuen.

Alexandra Scheele

Ich vertrete seit dem Wintersemester 2014/15 (mit Ausnahme Sommersemester 2015) die Professur für Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung und Arbeitswelt unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse an der Fakultät für Soziologie an der Universität Bielefeld. Dafür wurde ich von meiner Stelle als akademische Mitarbeiterin am Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriosozologie an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg beurlaubt, wo ich seit Oktober 2011 tätig bin. In Cottbus wurde im Mai mein Habilitationsverfahren eröffnet. In meiner Habilitation setze ich mich mit geschlechterpolitischen Paradoxien in Krisendiskursen und -bewältigung auseinander. Ich war im Sommersemester 2011 Gastprofessorin im Bereich „Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse“ an der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und im Wintersemester 2010/11 Vertretungsprofessorin für „Allgemeine Soziologie/Geschlechtersozologie“ an der Universität Erfurt. Ich habe zwei Töchter, die 2009 und 2012 geboren wurden.

Ich interessiere mich in meiner Forschung insbesondere für Wandel und Kontinuität von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen, wobei ich mir sowohl berufliche und betriebliche Veränderungen anschauere als auch gesellschaftliche Diskurse und politische Reformen. In verschiedenen Forschungsprojekten habe ich (meist qualitativ empirisch) zu flexiblen Arbeitszeiten im Einzelhandel und ihre Auswirkungen auf die

Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zu den Möglichkeiten organisationaler Gleichstellungspolitik in einer öffentlichen Verwaltung geforscht. Aktuell bin ich an einem Projektverbund von sechs EU-Mitgliedstaaten zum „Gender Pay Gap“ im Rahmen des EU-Förderprogramms PROGRESS beteiligt. Seit 2008 bin ich außerdem in verschiedenen Expert_innen-Netzwerken zu Geschlechtergleichstellung für die Europäische Kommission tätig und habe in dieser Funktion Berichte über Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt, in den sozialen Sicherungssystemen oder auch zum Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen in Deutschland erstellt.

Ich würde gerne meine inhaltlichen Perspektiven an der Schnittstelle von Geschlechter- und Arbeitssoziologie in die Sektionsarbeit einbringen. Darüber hinaus kann ich mir auch vorstellen, hinsichtlich der aktuellen Widerstände gegen feministische Politik und Geschlechterforschung den Blick auf die europäische Ebene zu weiten.

Vanessa Eileen Thompson

Seit 2010 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schwerpunkt Kultur und Migration des Instituts für Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt und befinde mich gegenwärtig in der Abschlussphase meiner Promotion über die Artikulationen von anti-schwarzem Rassismus in seinen räumlichen und vergeschlechtlichten Dimensionen, sowie die widerständigen Formationen dagegen, vor dem Hintergrund des Französischen Republikanismus. Ab Oktober 2016 werde ich am Department of Black Studies an der University of California, Santa Barbara als Fellow tätig sein.

Die Erfahrungen, Subversionen und Kritik intersektionaler Macht- und Ungleichheitsverhältnisse in postkolonialen Gesellschaften sind ein wichtiger Teil meiner persönlichen Biographie wie auch meiner wissenschaftlichen Arbeit.

Meine Aktivitäten in Forschung, Lehre und Lernen sind auf die Themenfelder kritische Rassismusforschung, feministisch-postkoloniale/dekoloniale Theorien und Methodologien, transnationale Feminismen und Intersektionalitätstheorien, Black Diaspora Studies mit bes. Schwerpunkt auf Black Europe, Polizieren und abolitionistische Perspektiven, ausgerichtet. Ich arbeite mit ethnographischen Verfahren und bin an der Empirie ausgerichteten Anthropologie post-kolonialer intersektionaler gesellschaftlicher Machtverhältnisse interessiert.

Im Rahmen meiner Mitarbeit im Sektionsrat möchte ich mich für die weitere Verankerung von postkolonialen und intersektionalen Perspektiven einsetzen und im Zuge dessen auch über eine systematische Einbettung dieser Themen in der soziologischen Lehre nachdenken. Zudem ist es mir wichtig, den transnationalen Austausch in der Geschlechterforschung weiter zu stärken.

Pinar Tuzcu

I hold a Post-Doc position at the department of sociology at the University of Kassel since 2015. At the same time, I coordinate a local project, entitled "Leaky Pipeline," which deals with the question of gender in/equality at the University of Kassel, and a DAAD-funded, international collaborative project between the department of sociology at Marmara University, Istanbul, and the University of Kassel. In the latter project, titled "Migration, Geschlecht und Gesundheit – Türk-Alman Etkileşimine Farklı Bir Bakış" I host, organize, and teach international seminars, workshops, symposia, and student excursions in the two participating institutions.

Since 2010, I have been teaching at the department of sociology at the University of Kassel and giving seminars on Gender and Migration, Popular Culture and Transcultural Theory. In the winter semester 2015/2016, I gave a seminar entitled "Mobile Feminisms," which is also the working title of my current Post-Doc project. In this project, I aim to explore the dis/connection between on- and off-line feminism. I also contributed to an online lecture series organized with a talk titled "#feminisms: decolonizing solidarity in cyberspace."

More generally speaking, in my work, I navigate through decolonial approaches, postmigration, and the current forms of feminist/queer theory in a conversation. I am a member of European Sociological Association (ESA), International Sociological Association (ISA) and German Studies Association (GSA), Coalition of Women in German (WiG). I would be happy to bring my above-mentioned academic experiences to the DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung by being part of its Sektionsrat.

Anwesend: Angelika Pofert, Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Stefanie Duttweiler, Uta Schirmer, Tomke König, Andrea Löther, Heidemarie Winkel

Entschuldigt: María Teresa Herrera Vivar

(1) Protokoll der letzten Sektionsratssitzung

Das Protokoll zur Frankfurter Sitzung vom 29.9. 2015 wird einstimmig angenommen.

(2) Mitteilungen

(2.1) Encarnación Gutiérrez Rodríguez berichtet, dass das Vorprogramm des nächsten DGS-Kongresses in Bamberg (26.-30. September 2016) veröffentlicht ist; die Sektionsveranstaltungen finden Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstagsnachmittag statt

(<http://kongress2016.sozioologie.de/de/programm/sektionsveranstaltungen.html>). Konkrete Zeiten für die einzelnen Sektionsveranstaltungen stehen noch nicht fest. Die Sektion hat zwei Calls eingereicht: (a) Geschlecht als globale Ordnungskategorie: Hegemonien, Ausschlüsse, Transformationen (endet am 15. März); (b) Institutioneller Rassismus an der Hochschule: Intersektionale Perspektiven auf die »unternehmerische Hochschule« (endet am 29. Februar). Namen und Abstracts der Vortragenden sind bis zum 11. Mai zu benennen.

(2.2) Encarnación Gutiérrez Rodríguez berichtet von der Vorbereitung der gemeinsamen Veranstaltung mit der österreichischen und der schweizerischen Schwestersektion für den Kongress der ISA in Wien im Juli 2016; Thema des Calls ist Global Care; die Auswahl der Paper hat im letzten Jahr stattgefunden. Vgl. auch Punkt 6.

(2.3) Es wird auf den laufenden Call des ESA-Research Network Women's and Gender Studies für die midterm conference in Dortmund (19./20.10.2016) hingewiesen; Thema: Rethinking the Private and the Public: Gender-Regimes in Postmodernity.

(3) Jahrestagung

Die Jahrestagung der Sektion in Gießen war ein wichtiger Ort der Auseinandersetzung mit europaweiten antifeministischen und rassistischen Bewegungen; die Beiträge der Vortragenden Wissenschaftler_innen aus acht europäischen Ländern waren in ihrem Zusammenwirken beeindruckend und wurden vom Publikum sehr positiv bewertet. Dies gilt auch für den Open Space, in dem sich das Thema institutioneller Rassismus als

zentrales Thema herauskristallisierte. Pinar Tuzcu wird einen englischen Bericht und Ceren Türkmen und Michaela Müller werden einen deutschen Bericht erstellen.

Weiterhin wird eine Veröffentlichung als Sonderheft der *Women's Studies International Forum* vereinbart. Als Herausgeber_innen fungieren Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Pinar Tuzcu (wird angefragt) und Heidemarie Winkel. Encarnación Gutiérrez Rodríguez wird das Verlagsexposé vorbereiten und die Autor_innen anschreiben.

(4) Finanzen

Der vergleichsweise hohe Haushalt der Sektion ist durch die Konferenz verringert werden. Damit ist der Überschuss der Sektion – wie vom Vorstand der DGS vorgegeben – abgebaut. Da die Höhe der Ausgaben die Budgetierung überstieg, ist für die Zukunft eine deutlich rigidere Haushaltung notwendig, um zentrale Projekte (etwa die Buchreihe der Sektion) entsprechend weiterfinanzieren zu können. Dies wurde in einem ersten Schritt anhand einer Vorlage von Tomke König diskutiert und erste Überlegungen zu den Möglichkeiten der Kostensenkung für das Jahr 2016 und die weitere Zukunft erörtert. Konkret bedeutet dies, dass die Förderung von Tagungen durch die Sektion in der bisherigen Form nicht mehr möglich ist. Weitere Einsparmöglichkeiten werden eruiert.

(5) Rundbrief

Der nächste Rundbrief soll Ende Juni erscheinen.

Aufgrund der in Bamberg anstehenden Neuwahl des Sektionsrats wird beschlossen eine Vorstellung der Kandidat_innen in diesem Rundbrief anzustreben.

(6) D-A-CH Kooperation ISA III, Global Care, Wien, Juli 2016

Die Sektion wird sich mit 300,- Euro am Empfang beteiligen. Ob aus der Sektions-veranstaltung eine Publikation hervorgeht, ist noch nicht entschieden.

(7) Open-Access-Strategien und Buchreihe

Als Gäste waren Agathe Gebert von der Abteilung Computation und Social Sciences und Frau Paul-Menn vom Dampfboot-Verlag anwesend, um die Möglichkeiten von Open-Access-Publikationen besser kennen zu lernen und gemeinsam zu erörtern (OA).

(7.1) Input von Agathe Gebert, GESIS/ Computation & Soc.Sciences

- OA heißt, inklusive entsprechender Standards und unter Beachtung des Herausgeberrechts zu publizieren
 - Vorteile sind: Sichtbarkeit, freie Rezeption etc.
 - Es werden zwei Varianten unterschieden: der goldene und der grüne Weg
 - Goldener Weg bedeutet: genuine OA-Zeitschriften; sind unmittelbar frei im Netz verfügbar; die Finanzierung läuft typischerweise über Publikationsfonds, z.B. der jeweiligen Forschungseinrichtung, z.B. Leibnitz; die Empfehlung lautete: dieses Open Journal System (OJS) für schon existierende Journale aber auch für Neugründungen zu nutzen
 - Grüner Weg bedeutet: Zweitveröffentlichung auf einem Repository; d.h. dies ist eine Form der Nach- bzw. Zweitnutzung als Pre- oder Postprint-Fassung oder als Verlags-pdf (ist ebenfalls urheberrechtlich gesichert)
 - Die zentralen OA-Repositoryn sind die fachlichen bzw. institutionellen Datenbanken: SSOAR, Pedocs, Econstor, Psydok; die Texte bekommen eine elektronische ISDN; zwei Varianten sind möglich:
 - o Publizieren über Einzelveröffentlichung; läuft über individuelle Registrierung und selbständige Hinzufügung von Dokumenten
 - o Publizieren über Kooperationen; d.h. die Datenbank – z.B. SSOAR - macht Datenbestände zugänglich und arbeitet mit den Rechteinhabern (dies sind die Verlage & die Reihenherausgeber_innen); ist urheberrechtlich geschützt; Basis ist ein Kooperationsvertrag
 - o Es werden 4 Kooperations-Modelle unterschieden:
 - delayed open access (Verfügbarmachung mit Embargofrist)
 - selective open access (auszugsweises Verfügbarmachen eines Sammelwerkaufsatzes)
 - Digitalisierung im Tausch gegen OA-Lizenz
 - OA-Direct (zeitgleiche Verfügbarmachung von Print und OA-Fassung)
 - o SSOAR arbeitet u.a. mit Drittmittelprojekten zur Verbesserung des Service: FID und Document Deposit Assistant (DDA)
 - o Ausnahmen im Urheberrecht (betrifft Verlage im dt. Raum)
 - Sammelband-Aufsätze – ein Jahr nach Veröffentlichung können sie ohne Entgelt in ein Repository einfließen; darf auch eine Verlagsfassung sein
- sowie neues Zweitveröffentlichungsrecht für ZS-Artikel nach einem Jahr

(7.2) Vertreterin des Dampfboot-Verlags (Frau Paul-Menn)

Anschließend wurden mit Frau Paul-Menn zwei Möglichkeiten diskutiert: alte Bände können elektronisch eingestellt werden, und zwar als Ganzes (ihre Empfehlung ist, keine Einzelbeiträge einzustellen); dies ist rückwirkend für Bände bis ca. 2000/2002 möglich. Ein Teaser für neue Bände wäre unmittelbar denkbar; bei den alten Ausgaben braucht es die Zustimmung der jeweiligen Herausgeber/innen und der Autor/innen). Beim Dampfboot-Verlag wird teils schon mit Repositorien gearbeitet:

- - Repository mit Embargo (von einem Jahr bei einzelnen Beiträgen – bei ganzen Bänden mehrere Jahre) wäre denkbar
- - ebook – nur als Ganzes / statt Einzelartikel (hier fallen zusätzliche Kosten in Höhe von ca. 200,- Euro an)
- - englischsprachige Veröffentlichungen sind denkbar
- - weiterhin wird diskutiert, zukünftig verstärkt über Rezensionen das Marketing zu verbessern

Vor dem Hintergrund wird beschlossen, dass K. Liebsch und R. Reitsamer für den Musik-Band gebeten werden sollen, ein Kapitel herauszusuchen.

Stefanie schreibt die Herausgeberinnen der früheren Ausgaben an, ob Sie mit Veröffentlichung bei SSOAR einverstanden sind.

- aktuelle Verkaufszahlen: siehe folgende Seite

(8) Website

Andrea Löther hat festgestellt, dass die Nutzung relativ gering ist, obwohl die website regelmäßig aktualisiert wird; es wird überlegt, ob die Website primär nur noch für die Selbstdarstellung genutzt werden soll.

(9) D-A-CH Veranstaltung 2017

Die nächste Jahrestagung der Sektion findet als gemeinsame Tagung mit den Schwestersektionen aus Österreich und der Schweiz statt; Tagungsort wird in Deutschland sein. Der neue Sektionsrat muss Ort, Termin und Thema diskutieren.

(10) Verschiedenes

Einige Interessent_innen der AG institutioneller Rassismus haben sich in Frankfurt/M. getroffen. Es muss weiter eruiert werden, inwiefern hieraus ein Arbeitskreis entstehen kann.

(11) Nächstes Treffen

Der Sektionsrat trifft sich in Göttingen; Termin: 3. Juni

Anwesend: Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Andrea Löther, Angelika Pofel, Uta Schirmer, Heidemarie Winkel, Stefanie Duttweiler

Entschuldigt: Tomke König, María Teresa Herrera Vivar,

Protokoll: Stefanie Duttweiler

Protokollgenehmigung

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde einstimmig angenommen

Mitteilungen

Die Sektion hat ihr Interesse bekundet, sich an dem Netzwerk „Angriffe auf die Geschlechterforschung“ zu beteiligen.

Marcel Wrzesinski von der Publikationsplattform der Fachgesellschaft Gender, die sich für die Stärkung einer öffentlichen Plattform für neue elektronische und open access Publikationen einsetzt, lädt im Namen der Plattform zur Kooperation und Teilnahme ein. Tomke König ist bereits in diese Plattform involviert, personelle Kontakte bestehen bereits zwischen der Plattform und der Sektion.

Jahrestagung 2015

Der Vorschlag, ein Sonderheft zu den Beiträgen der Jahrestagung 2015 zu veröffentlichen, ist von der internationalen Zeitschrift *Women's Studies International Forum* (IWSF) angenommen worden. Herausgeberinnen sind Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Heidemarie Winkel und Pinar Tuzçu. Die Zeitschrift wird Herbst 2017 zunächst online erscheinen (nach positiver Begutachtung werden sie einzeln ins Netz gestellt), mit der Papierform ist 2018 zu rechnen.

Sekretariat:

Frau Freise wird bis einschließlich September 2016 beschäftigt.

Mit dem neuen Rat wird das Sekretariat an die JLU Gießen wandern. Das Sekretariat an der JLU wird von Regina Requero übernommen. Frau Requero war lange Zeit im Sekretariat des Dekanats des Fachbereiches Kultur- und Sozialwissenschaften tätig. Sie wird die Sektionstätigkeit im Rahmen eines Minijobs ausführen. Die Sekretariatsstelle wird im Modus der Ko-Finanzierung realisiert. Das Dekanat des FB 03 der JLU wird

sich für an die Zeit der Sprecherinnenschaft von Encarnación Gutiérrez Rodríguez mit 10% beteiligen. Die Sektion wird sich mit 5% beteiligen. Die Beteiligung der Sektion für das Jahr 2016 entfällt zunächst, wird jedoch ab dem 01.01.2017 bis zum Ende des Sektionsturnus von Encarnación Gutiérrez Rodríguez im Herbst 2018 wirksam sein.

Finanzen:

Tomke König und Andrea Löther haben eine Aufstellung und Planung der Finanzen aktualisiert und systematisiert und auf die Plattform BSCW gestellt. Die Umorganisation erlaubt nun eine übersichtliche Budgetplanung. Vielen Dank dafür!

Andrea Löther und Tomke König bereiten eine Übersicht zum Haushalt für den DGS-Kongress vor.

Unterstützungsantrag internationale Tagung "Multiple Modernities - Multiple Gender Cultures" in Augsburg

Die Tagung wird durch eine Mischfinanzierung getragen. Das Jakob Fugger Zentrum für transnationale Studien in Augsburg fördert die Tagung mit einem Zuschuss in Höhe von 5.000 Euro. Des Weiteren wurde ein Zuschuss bei der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Augsburg beantragt. Die Sektion wird einen Antrag auf Bezuschussung dieser internationalen Tagung bei der DGS in Höhe von 1.000 Euro stellen.

DGS-Kongress Bamberg,

Sektionsveranstaltungen:

Dienstag, 27.09.16 (14:00 – 17:00 Uhr): **Geschlecht als globale Ordnungskategorie: Hegemonien, Ausschlüsse,**

Chair: Heidemarie Winkel, Tomke König und Angelika Pofertl

Eine interessante Auswahl an Abstracts; das Programm beginnt mit einem theoretischen Beitrag gefolgt von drei Beiträgen zu unterschiedlichen Länderkontexten, vor allem außerhalb Europas

Mittwoch, 28.09.16 (14:00 - 17:00 Uhr): **Institutioneller Rassismus an der Hochschule: Intersektionale Perspektiven auf die "unternehmerische Hochschule"**

Chair: Encarnación Gutiérrez Rodríguez, María Teresa Herrera Vivar, Tina Spies und Elisabeth Tuidier.

Ebenfalls eine interessante Auswahl von Abstracts. Sie führen in unterschiedliche Perspektiven und empirische Studien ein. Die Veranstaltung ist in drei Teilen aufgebaut. Im ersten Teil werden drei Beiträge

zum theoretischen Rahmen vorgestellt. Im zweiten Teil werden drei empirische Studien vorgetragen. Im letzten Teil wird ein laufendes hochschulpolitisches Projekt vorgestellt, welches die Diskussion um den Praxisbezug dieses Themas eröffnen wird. Diese Veranstaltung ist somit an der Schnittstelle zwischen Aktivismus und Wissenschaft angesiedelt.

Mitgliederversammlung

27.09.16, Dienstag 17:00 – 18:00 Uhr

Vorgesehene Tagesordnungspunkte:

- Allgemeiner Bericht
- Bericht über die Finanzen
- Bericht über die Buchreihe
- Wahlen
- Preis, für Abschlussarbeiten (wird für zwei Jahre ausgeschrieben: Arbeiten von 2016 und 2017 können eingereicht werden).

Außerdem schlagen wir die Bildung von Arbeitsgruppen vor, um die Anregungen und Diskussionen der Sektionsmitglieder im Sektionsrat stärker miteinzubeziehen und zu vertreten. Die Arbeitsgruppen werden institutionelle an die Sektion angebunden. Die Gründung einer AG soll beim Sektionsrat beantragt werden und kann auf der Homepage vorgestellt werden; eine geringe finanzielle Förderung wird angedacht.

Wahlen Sektionsrat

Neu zur Wahl stehen folgende Personen (weitere Informationen zur Person erfolgen im Rundbrief)

- Vanessa-Eileen Thompson, Postdoc, zur Zeit Soziologie, Johann-Goethe-Universität, Frankfurt am Main
- Mike Laufenberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Soziologie, TU Berlin
- Pinar Tuzçu, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Soziologie, Universität Kassel
- Lisa Mense, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Gleichstellungsbüro der Universität Duisburg-Essen
- Alexandra Scheele, Vertretungsprofessorin, Soziologie, Universität Bielefeld

Rundbrief

Auf die Berichte der Jahrestagung wird erst dann im Rundbrief verlinkt, wenn sie veröffentlicht worden sind.
Die Kurz-Bios der Kandidatinnen sollten schnellstmöglich an Maria Teresa Herrera Vivar geschickt werden.

D-A-CH

Die D-A-CH Kooperation ISA III, Global Care, die in Wien im Juli 2016 stattfindet, läuft sehr gut. Die D-A-CH Sektionsveranstaltung findet am Dienstag, 12.07.16 (9:00 – 10:30 Uhr) statt. Weitere Infos zur Sektionsveranstaltung sind unter:

<https://isaconf.confex.com/isaconf/forum2016/webprogram/Symposium307.html>

Weitere wichtige Veranstaltungen im Rahmen von ISA III, RC 32:

RC32 Reception: Dienstag, 12.07.16 (17:45 – 19:15) und business meeting (16:00 – 17:30 Uhr) im Hauptgebäude, Hörsaal 33, Uni Wien.

Themen für neue D-A-CH Kooperation werden im neuen Rat abgesprochen, möglich ist eine Zusammenlegung mit der D-A-CH-Kooperation der Fachgesellschaft in Köln 28-30. September 2017

Erste Sondierungen werden in Wien vorangetrieben.

Tagung der österreichischen Partnerorganisation zu Migration und Männlichkeit, 19-20. Januar 2017.

Buchreihe

Die online-Veröffentlichung bei SSOAR wird vorangetrieben- zunächst mit einigen Büchern

Erste Überlegungen zu weiteren Veröffentlichungen in der Reihe:

- Band zu Multiple Modernities – Multiple Gender Cultures (Heidemarie und Angelika)
- Migrantischer Feminismus - Zusammenstellung bislang verstreuter Veröffentlichungen (Encarnación und evtl. jdm. aus dem neuen Rat)

Reihe über

- Anfänge der Care-Debatte: Reproduktion
- Sexualisierte Gewalt / strukturelle Gewalt

-> Anfrage an die Mitgliederversammlung, wer u.U. in Kooperation mit dem neuen Rat an einer Herausgabe interessiert ist.

Website

Die Berichte der Jahrestagung werden verlinkt sobald sie erschienen sind.

Bislang stellt Andrea die cfps und Stellenausschreibungen auf die Homepage. Andrea macht Übergabe an den neuen Rat. Die Aufgabe der Homepage kann auch von mehreren übernommen werden - und zur Not gibt es den Webdesigner, der für Beratungen zur Verfügung steht.

Umzug Sekretariat

Die Kisten mit dem Archiv der Sektion ziehen mit nach Gießen um (z.T. alte Papiere, Rechnungen, fraglich, inwieweit das Material mit historischem Wert ist, welche Papiere vernichtet werden müssten und was archiviert werden kann/muss). Die Angelegenheit hat allerdings keine oberste Priorität, Encarnación spricht mit der Gleichstellungsbeauftragten Nadyne Stritzke bezüglich einer Finanzierung für die Sichtung, ansonsten wandern die Kisten in die Schränke.

Global Sociology and Feminist Perspectives on Care, Care Work and the Struggle for a Careful World

Tuesday, 12 July 2016: 09:00-10:30

Location: Hörsaal 33 (Main Building)

RC32 Women in Society (host committee)

Language: English

In contemporary economic, political and social change we are witnessing a fundamental restructuring of care and care work coming along with social inequalities. Different parallel, intersecting and/or interdependent processes can be observed:

- the commodification and rationalization of social reproduction, care and care work by care industries and entrepreneurship, scientific and technological innovations (like care robots, social freezing);
- the commodification, de-commodification, and re-location of care between market, state, third sector, households, and networks;
- trans- and international migration and migrants' work in global care chains and the care gaps in and between the societies of the Global North and South, East and West;
- feminist/social protest and movements for a careful society acting between criticism of capitalism and struggling for a better life in a social and ecological perspective.

The session aims to bring together research from around the world. Questions are:

- How are care and care work reorganized and reshaped?
- What are the preconditions and effects in terms of social inequalities?
- Which are the main theoretical and empirical perspectives, approaches and results of research in different parts of the world?
- How sociology and feminist approaches on care and care work are challenged to bring together the local and the global?
- What can and shall a global sociology and feminist perspectives on care and care work afford in the context of civil society's protest and movements?

Session Organizers:

Brigitte AULENBACHER, Johannes Kepler University, Austria,
brigitte.aulenbacher@jku.at,

Brigitte LIEBIG, University of Applied Sciences of Northwest Switzerland, Switzerland,
brigitte.liebig@fhnw.ch

Encarnacion GUTIERREZ RODRIGUEZ, Justus-Liebig-University Giessen, Germany,
e.gutierrez-rodriquez@sowi.uni-giessen.de

Oral Presentations:

372.1

International Feminist Perspectives on Care Economy

Sabrina SCHMITT, Women`s Academy Munich, Germany; Gerd MUTZ, Munich University of Applied Sciences, Germany; Birgit ERBE, Women`s Academy Munich, Germany

372.2

Commodification of Domestic Labour and the Making of the Chilean Nation.

Rosario FERNANDEZ, Goldsmiths, University of London, United Kingdom

372.3

Surrogacy and the Meaning of Care Work

L. M. Anabel STOECKLE, Wayne State University, USA

372.4

Working Family Carers in Austria: Tensions Between Institutional Frameworks and Lifeworld Realities

Ingrid MAIRHUBER, Working Life Research Centre (FORBA), Austria; Karin SARDADVAR, Working Life Research Centre (FORBA), Austria

372.5

Care, Care Work and the Struggle for a Careful World from the Perspective of the Sociology of Masculinities

Sylka SCHOLZ, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Germany; Sophie RUBY, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Germany

372.6

Mapping Care in the Era of Post Welfarism: An Interrogation of the Contemporary 'Market' for Care Work in India

Deepali DUNGDUNG, Jawaharlal Nehru University, India

Distributed Papers:

372.7

Challenges in the Professionalization of Care: An Analysis from the Perspective of Southern Spain

Maria Teresa MARTIN PALOMO, Carlos III University of Madrid, Spain; Evangelina OLID, University of Seville, Spain; Inmaculada ZAMBRANO, University Pablo de Olavide, Spain; Jose Maria MUNOZ TERRON, University of Almería, Spain

372.8

The Introduction of Capitalism into the Family. New Forms of Paid Family Care and the Consequences for Gender Inequality

Christopher GRAGES, University of Hamburg, Germany; Thuid EGGERS, University of Hamburg, Germany

RC32 RECEPTION, VIENNA

Wednesday, 13 July 2016



RC 32 has invited Sociologists For Women And Society (SWS, USA) and members and presidents of the Austrian RC Feminist Theory and Gender Studies, Brigitte Aulenbacher, of the German RC Women's and Gender Studies, Encarnación Gutiérrez Rodríguez, and of the Swiss RC Committee Gender Studies, Brigitte Liebig to co-host the reception on the Third ISA Forum of Sociology Vienna. Paul Scheibelhofer will represent the Austrian RC Feminist Theory and Gender Studies and welcome participants in its name.

RC32 Invites You To Join Us At Our Reception During the ISA Forum In

Vienna Date: Wednesday, 13 July 2016

Time: 17.45 – 18.45

Location: [Arcaded Courtyard, Hörsaal 33](#) (Main Building). *Please note that the reception will be held outdoors under an arcade. Please bring warm clothing in case of chilly weather.*



Programme:

Welcome from RC32 Co-presidents

Brief Remarks from Co-sponsors: The Austrian RC Feminist Theory & Gender Studies, The German RC Women's & Gender Studies, The Swiss RC Committee Gender Studies, SWS

The RC Feminist Theory & Gender Studies of the Austrian Sociological Association ÖGS works in the field of the sociology of gender and gender studies. The RC provides a framework for professional exchange both inside and outside the academy, organizes conferences and exchange between feminist social sciences and practice and is strongly internationally connected.

The RC Women's & Gender Studies of the German Sociological Association DGS seeks to promote gender studies, to engage in discourse around the social problems of gender disparities. The RC promotes feminist activism that contributes to the broadening and deepening of feminist thinking, engages in the clarification of theoretical and empirical work on gender issues, and maintains relations with similar organizations internationally.

The RC Committee Gender Studies of the Swiss Sociological Association SGS initiates and supports projects in the field of sociological gender studies. It is a forum of academic and non-academic discourse and exchange between academics and practitioners and supports collaboration between scientists and students inside and outside the university.

Sociologists for Women in Society (SWS) is a US-based nonprofit professional feminist organization dedicated to:

1. Encouraging the development of sociological feminist theory and scholarship
2. Transforming the academy through feminist leadership, career development, and institutional diversity
3. Promoting social justice through local, national, and international activism
4. Supporting the publication and dissemination of cutting edge feminist social science

**SekFuG1: Sektion Frauen- und Geschlechterforschung: Geschlecht als globale
Ordnungskategorie: Hegemonien, Ausschlüsse, Transformationen**

Zeit:

Dienstag, 27.09.16:

14:15 – 17:00 Uhr

Chair der Sitzung: Heidemarie Winkel

Chair der Sitzung: Tomke König

Chair der Sitzung: Angelika Poferl

Die „Geschlechterfrage“ als Möglichkeitsraum zur Rekonfiguration hegemonialer Konstellationen

Diana Lengersdorf

Universität zu Köln, Deutschland

Raewyn Connell stellt sich in ihren frühen wegweisenden Überlegungen zu Geschlecht und Herrschaft sehr grundlegend die Frage, wie es zu einer Koexistenz der Transformation des Patriarchats und der Beharrung einer globalen Dominanz von Männern über Frauen kommen kann. In dieser Auseinandersetzung wurde die Bedeutung der Geschlechterverhältnisse unter Männern für die Stabilisierung der Relationen zwischen ‚Mann‘ und ‚Frau‘ offenkundig. Zum Verständnis der Stabilisierung dieser Verhältnisse bringt Connell das Konzept der hegemonialen Männlichkeit in die Geschlechterforschung ein, das als “the most honoured or desired form of masculinity” (1998) gefasst werden kann. Gegenwärtig ist in der Geschlechterforschung unstrittig, dass die bisher hegemoniale Männlichkeitsformation stark herausgefordert wird. Die Richtung, die diese Entwicklungen einnehmen, ist hingegen kontrovers diskutiert. Zur Klärung dieser Fragen möchte ich vorschlagen, am grundlegenden Verständnis von Hegemonie anzusetzen. So machen Arbeiten zum Begriff der Hegemonie deutlich, dass keine revolutionären Umbrüche zu erwarten sind, vielmehr Möglichkeitsräume eröffnet werden, um existierende Hegemonien neu auszurichten und damit zu (re-)stabilisieren. Hegemonie wird hier als ein unabschließbarer Einigungsprozess (Hall) oder als Prozess der Hegemonisierung (Laclau/Mouffe) gefasst, der sich stets zugleich in verschiedenen gesellschaftlichen Arenen ereignen muss und auf die Herstellung von Konsens basiert.

Im Rahmen meines Vortrages werde ich über Analysen des Wandels hegemonialer Männlichkeit – maßgeblich im Zusammenhang mit dem Wandel von Erwerbsarbeit – zu einer grundlegenden Problematisierung des hier zirkulierenden Hegemoniekonzeptes kommen. Wie sich zeigen wird, drängt sich dabei vor allem die Frage auf, wie ein in (post-)marxistischen, politikphilosophischen Tradierungen (maßgeblich: Gramsci) fundierter Begriff die alltäglichen Prozesse der Einigung und ihre Stabilisierung zu fassen vermag, die für hegemoniale Männlichkeit relevant sind. Ich werde vorschlagen beim Sich-durchsetzen und ihrer fortlaufenden Verwirklichung anzusetzen, um zu einem soziologischen Verständnis von Hegemonie zu kommen. Damit möchte ich zugleich Max Weber deutlich widersprechen, der Hegemonie nicht zum soziologisch relevanten Phänomenbereich zählte.

„They have to unlearn everything they've learned and relearn new values“? Alleinstehende Frauen und Frauenrechts-NGOs in Südindien

Janna Vogl

Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, Deutschland

NGOs in Ländern des globalen Südens agieren häufig an einer Schnittstelle: Sie akquirieren Gelder aus Ländern des globalen Nordens und arbeiten in lokalen Kontexten, die oft auch aus der sozialen Position der Gründerinnen der NGOs „fremd“ erscheinen. Insofern spielen Grenzziehungen eine zentrale Rolle im Alltag dieser NGOs. In meinem Beitrag gehe ich auf Grenzziehungen ein, die mit Bezug auf die Ordnungskategorie Geschlecht geschehen.

Die Basis für meinen Beitrag bilden qualitative Interviews und ethnographische Beobachtungen, die ich im Rahmen der Feldforschung für meine Promotion bei zwei Frauenrechts-NGOs in Tamil Nadu, Südindien durchgeführt habe. Beide Organisationen arbeiten mit und für Frauen aus Slums oder Dörfern, ein Großteil der Frauen sind Dalit.

In der Forschung zu NGOs – wie zu Entwicklungszusammenarbeit – wurde umfassend kritisiert, dass NGOs selbst Ausschlüsse (re-)produzieren: Die „Zielgruppen“ der NGOs werden immer wieder zu den „zu entwickelnden Bevölkerungsgruppen“. Der Anspruch der NGOs, ihnen neue Kenntnisse zu vermitteln, führt manchmal dazu, dass ihre Anliegen als uninformat marginalisiert werden und Mittelschichtnormen, die sich mit Normen spezifischer Kasten überlagern, verbreitet werden. Hinter diesen Normen stehen ganz spezifische Bezüge auf Geschlecht als Ordnungskategorie, die z.T. auch Legitimität, aber manchmal kaum praktischen Wert in lokalen Ordnungen erhalten können.

In meinem Beitrag frage ich, wie Frauen, die an den Programmen der NGOs teilnehmen, mit diesen diskursiven Ausschlüssen und hegemonialen Diskursen umgehen. Ich betrachte hierfür die Narrationen von alleinstehenden (Dalit-)Frauen, die auf der lokalen Ebene (als Bewohnerinnen der Slums und Dörfer) in die NGO-Arbeit eingebunden sind. Wie beziehen sie sich auf Sexualität, Mutterschaft oder Familie? Wie greifen sie dabei hegemoniale Vorstellungen oder Vorstellungen, die im Rahmen der NGO relevant werden, auf?

Insgesamt werden sowohl die Reproduktion von hegemonialen Diskursen sowie Brüche und Verschiebungen sichtbar: Mittelschichtnormen werden in neue Kontexte gestellt und auf neue Weisen realisiert oder „umgangen“.

Geschlecht als Ordnungskategorie in Diskursen um Islamismus. Das Beispiel der britischen „Prevent“ Strategie.

Catharina Peeck

Leibniz Universität Hannover, Deutschland

Die Kategorie Geschlecht stellt in der Rhetorik transnationaler Diskurse um Islamismus eine ausschlaggebende Kategorie für die Zuschreibung und Verhandlung von Zugehörigkeit dar. Muslimische Frauen erscheinen oftmals zugleich als Opfer patriarchaler Verhältnisse und als potenzielle Terroristinnen (u.a.: Ahmad, 2010; Riley, 2013; Zine, 2007).

Vor diesem Hintergrund wurde die „Prevent“ Strategie implementiert. Als Teil der britischen Antiterrorstrategie soll sie dazu dienen Terrorismus im Land zu verhindern. Ein Aspekt von „Prevent“ ist die Zusammenarbeit mit muslimischen Frauen mit dem Ziel Empowerment zu fördern, um Radikalisierungsprozesse zu verhindern. So versuchen Behörden und politische

Entscheidungsträger_innen muslimische Frauen in den Kampf gegen Terrorismus einzubeziehen, um mit ihrer Hilfe soziale Konfliktlagen zu entschärfen und Gefahren zu identifizieren. Muslimische Aktivistinnen und Frauenorganisationen befinden sich in einem Dilemma: Sie stehen diesem Anliegen und den damit verbundenen Zuschreibungen oftmals kritisch gegenüber, profitieren aber zugleich von den Ressourcen, die im Rahmen der Strategie zugänglich gemacht werden. So existieren verschiedene Strategien des Umgangs, die auf ein durchaus umstrittenes Feld hinweisen.

Im Rahmen von „Prevent“ werden Konstruktionen muslimischer Frauen in den Dienst sicherheitspolitischer Erwägungen gestellt. Sie spiegeln aktuelle Konflikte um die Rolle des Islam innerhalb nicht muslimischer Gesellschaften und sind aufgrund der Vorbildfunktion des Programms über den britischen Kontext hinaus wirkmächtig. Im geplanten Beitrag soll die Frage diskutiert werden, wie Geschlecht als Ordnungskategorie in die Strategie eingeschrieben wird und welche Dynamiken von Fremd- und Selbstzuschreibungen wirksam werden. So manifestiert sich hier meiner Ansicht nach das, was von Haleh Afshar als Politik der Angst (politics of fear) und moderner Orientalismus bezeichnet wurde (Afshar, 2008, 2013). Es verweist auf Zuschreibungsmuster, die Kontinuitäten zu kolonialen Diskursen nur auf den ersten Blick überwunden haben.

Riskante Diskurse, Arabische Netzakteur_innen als Produzent_innen von Gegenöffentlichkeit

Christina Schachtner

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Österreich

„We use new media in order to fight against oppression – oppression against ourselves, oppression against minorities“, erklärte die Gründerin der arabischen Online-Plattform Mideast Youth wenige Monate vor Ausbruch der politischen Proteste in Nordafrika und im Mittleren Osten Anfang des Jahres 2011. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen diskursive Praktiken von arabischen Netzakteurinnen, die auf Antagonismen in Gesellschaften verweisen, die sich als homogen und geschlossen behaupten wollen. Gender bildet in diesen Gesellschaften eine zentrale heteronormative Ordnungskategorie, die nicht nur eine klare Trennlinie zwischen den Geschlechtern zieht, sondern mit dieser Trennlinie auch die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit sowie die Verteilung von Rechten bestimmt.

Gegen die Hegemonie dieser dualen Ordnung formieren sich diskursive Praktiken im Netz, die eine Gegenöffentlichkeit im Sinne von Nancy Fraser (1996) etablieren. Der virtuelle Raum wird zum Schauplatz des Kampfes um Deutungsmacht. Folgenden Fragen soll nachgegangen werden:

1. Was zeichnet die kritischen Diskurse der Protagonistinnen aus?
2. Welchem strukturellen Bedingungsgefüge entspringen sie?
3. Worin besteht der visionäre Gehalt der Diskurse?
4. Wie ist das diskursive Deutungs- und Veränderungspotential einzuschätzen?

Die durch die Online-Diskurse aufgedeckten Antagonismen signalisieren neue Denkräume, die sich als Möglichkeit zur Artikulation und Anerkennung kultureller Differenzen den Polaritäten Mann/Frau, Einheimische/Fremde entziehen (Babka/Posselt 2012:15). Diese Denkräume ähneln dem von Homi K. Bhabha eingeführten Konzept des Dritten Raums, den er als Raum der Kritik rigider hierarchischer Ordnungen und Identitätskonstruktionen beschreibt (Bhabha 2000). Gender wird in den analysierten Online-Diskursen in der Verknüpfung mit Kategorien wie soziale Ungleichheit, Menschenrechte, Migration zur Quelle politischer Kritik. Die arabischen Diskursproduzentinnen bringen auch Alternativen ins Spiel, die sich durch Schlagworte wie postidentitäre Strategien, Transterritorialität, Hybridität beschreiben lassen.

Subversive Diskurse sind riskant. Der Beitrag beschäftigt sich auch mit der Frage, welche Gegner die kritischen Netzdiskurse auf den Plan rufen, wie sie diesen begegnen und wie unter diesen Bedingungen das Veränderungspotential von Kritik einzuschätzen ist.

**SekBio2: Sektion Biographieforschung / Sektion Frauen- und Geschlechterforschung:
Institutioneller Rassismus an der Hochschule: Intersektionale Perspektiven auf die
»unternehmerische Hochschule«**

Zeit:

Mittwoch, 28.09.16:

14:15 – 17:00 Uhr

Chair der Sitzung: Encarnación Gutiérrez Rodríguez

Chair der Sitzung: Tina Spies

Chair der Sitzung: Elisabeth Tuider

Chair der Sitzung: María Teresa Herrera Vivar

"Bis an den äußersten Rand... Wo unsere Freiheit beginnt" – Politiken der Subjektwerdung von Women of Color*

Shiva Amiri

Goethe Universität Frankfurt am Main, Deutschland

Mit diesem Beitrag möchte ich mich für die Veranstaltung Institutioneller Rassismus an der Hochschule: Intersektionale Perspektiven auf die „unternehmerische Hochschule“, der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften, der deutschen Gesellschaft für Soziologie bewerben.

"Bis an den äußersten Rand... Wo unsere Freiheit beginnt" – Politiken der Subjektwerdung von Women* of Color, ist der Titel meiner Bachelorarbeit. Mein Vortrag in Bamberg wird auf der Grundlage der Analyse und Ergebnisse meiner Abschlussarbeit basieren. Die Arbeit hat Rassismus- und Sexismuserfahrungen von Subjekten in den Blick genommen, die in Deutschland leben. Aufgrund der wissenschaftlichen Leerstelle des empirischen Materials zu diesem Thema habe ich narrative Interviews geführt und so selbst qualitative Daten erhoben. Dabei habe ich mit der Grounded Theory Methode gearbeitet.

In meinem Beitrag werde ich über die verschiedenen und miteinander verschränkten Diskriminierungserfahrungen der von mir interviewten Subjekte, die sich als Woman* of Color bezeichnen, sprechen. Ihre Erfahrungen passen in soweit zu dem Thema der Veranstaltung, als das alle von mir interviewten Akteur*innen auch über Marginalisierungserfahrungen und die damit einhergehenden Konsequenzen an der Hochschule sprechen.

Neben dieser Darstellung werde ich auch auf die Wissensbestände der interviewten Akteur*innen eingehen. Dabei wird der Schwerpunkt meines Beitrages darauf liegen aufzuzeigen, wie die Akteur*innen mit den Diskriminierungserfahrungen und den Ausschlüssen umgehen und welche Taktiken sie dabei anwenden. Ich werde auf drei der von mir identifizierten Taktiken der Interviewten Personen eingehen und diese näher erläutern. Insgesamt möchte ich aus einer intersektionalen Perspektive deutlich machen, wie auch die Institution Hochschule bzw. die „unternehmerische Hochschule“ daran beteiligt ist, nicht nur

verschlechterte Ungleichheitslagen, sondern auch rassifizierte Ungleichheiten zu produzieren. Und, wie insbesondere rassifizierte Subjekte immer wieder mit diesen Herausforderungen konfrontiert werden und Taktiken entwerfen müssen, um weiterhin an der Hochschule bleiben zu können.

„Mir ist aufgefallen, dass ich gar nicht wirklich richtig Deutsch bin, weil...“: zu Paradoxien der Hochschulsozialisation in der Migrationsgesellschaft

Minna-Kristiina Ruokonen-Engler

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Deutschland

Die Einführung von Diversitätsmanagement bzw. Diversitätspolitiken an den deutschen Hochschulen geht zeitgleich mit der Einführung einer unternehmerischen Hochschule einher. Ähnlich wie in Unternehmen, wurden an den Hochschulen die Diversität der Mitarbeitenden sowie der Studierendenschaft „entdeckt“ und das „Diversity Management“ eingeführt, eine Personal- und Organisationsentwicklungsstrategie, die auf die Vielfalt der Beteiligten in mehrfacher Hinsicht (Gender, Ethnizität, Migrationshintergrund, Alter, Behinderung, Sexualität usw.) setzt und Maßnahmen zur Berücksichtigung der Diversität sowie der Internationalisierung der Hochschulen entwickelt. So begrüßenswert diese Entwicklung auf den ersten Blick sein mag, da sie die Idee der Gleichheit in der Bildung als eine Illusion dekonstruiert und z.B. auf die Ungleichheiten innerhalb der Gruppe der Studierenden hinweist, ist dies jedoch auch mit einem Paradoxon verbunden. Denn wenn Diversität als „etwas Anderes“ als „das hegemoniale Selbst“, etwas was integriert werden sollte, konzipiert wird, bleibt die normative Grundlage des Definitionssystems der Hochschule unangetastet und unverändert. Im unreflektierten Fall werden die Differenzen „entdeckt“ bzw. konstruiert und integrierbar bzw. nutzbar gemacht, statt den Blick auf die institutionellen und interaktiven In- und Exklusionsmechanismen, Differenzordnungen und deren rassifizierende Subjektivierungseffekte zu werfen. In meinem Beitrag möchte ich der Frage nachgehen, in welchem Verhältnis diese Entwicklungen zu den Erfahrungen der Studierenden stehen? Auf der Basis der Analyse von Bildungsbiographien von Studierenden mit Migrationsgeschichte möchte ich aus der intersektionellen rassismuskritischen Perspektive die Fragen diskutieren, welche institutionellen In- und Exklusionsmechanismen der Hochschulsozialisation bei den Studierenden greifen, welche Anrufungs- und Subjektivierungsformen hieraus folgen und welche Bewältigungsstrategien die Studierenden hierbei entwickeln.

Analytische Perspektiven auf Rassismus an Hochschulen. Was können wir von der nordamerikanischen Forschung lernen?

Daniela Heitzmann

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Deutschland

Der Gegenstand des Vortrags ist eine systematische Darstellung von konzeptionellen und empirischen Studien zu Rassismus an Hochschulen aus dem nordamerikanischen Forschungsraum. Es werden die verschiedenen Forschungsschwerpunkte, die unterschiedlichen analytischen Perspektiven und methodischen Herangehensweisen sowie zentrale Befunde vorgestellt. Auf dieser Grundlage werden anschließend die Forschungsarbeiten aus dem deutschsprachigen Raum verortet und diskutiert.

Die Motivation für den Vortrag ist, dass der Themenkomplex Rassismus an Hochschulen in der deutschsprachigen Diskussion und Forschung bisher eher eine marginale Rolle spielt. Dies lässt sich etwa besonders an der noch recht jungen Debatte zu ‚Diversität und Hochschule‘ ablesen. Sowohl konzeptionelle als auch empirische Arbeiten verwenden Begrifflichkeiten wie Migrationshintergrund und Ethnizität, Transnationalisierung, Internationalisierung und Interkulturalität – ein postkolonialer resp. rassismus- und somit herrschaftskritischer Blick findet sich hingegen selten.

Der Status quo ist insofern bemerkenswert, weil (a) im nordamerikanischen, aber auch britischen, australischen u.a. Kontext bereits seit Jahrzehnten rassistischen Strukturen und Praxen im tertiären Bildungsbereich untersucht und diskutiert werden und (b) ebenso seit den 1980er Jahren entsprechende Veröffentlichungen aus dem deutschen akademischen Kontext vorliegen. Bestehende Wissensvorräte wurden und werden also kaum in den breiteren wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Diskussionen zur Kenntnis genommen.

Daher ist das Anliegen, einen Beitrag dazu zu leisten, dieses vorhandene Wissen stärker in gegenwärtige Diskussionszusammenhänge einzubringen. Zugleich erhoffe ich mir von dem Vortrag, konstruktive Debatten über die angebotene Systematisierung sowie das Füllen vorhandener Leerstellen.

Die materielle Grundlage für den Vortrag bildet eine umfassende Recherche und Auswertung von Forschungsarbeiten in den USA der vergangenen zehn Jahre. Ebenso wurde der deutschsprachige Forschungsstand seit den 1980er Jahren erfasst. Der Systematisierung liegt ein spezifischer epistemologischer Standpunkt zugrunde, der auf der herrschaftskritischen Soziologie Pierre Bourdieus sowie der postkolonialen Perspektive aufbaut.

Die Sicherung Guter Wissenschaftlicher Praxis Als „White Man's Burden“? Ökonomisierungskritik Und Kultureller Rassismus Im Diskurs Über Wissenschaftliches Fehlverhalten

Felicitas Heßelmann

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Deutschland

Der Beitrag widmet sich der Diskussion um Vermarktlichung der Wissenschafts- und Hochschullandschaft wie sie beispielhaft Eingang in den Diskurs über wissenschaftliches Fehlverhalten findet. Im Fokus stehen jene Ausschlüsse, die innerhalb des Diskurses durch die Verknüpfung von Ökonomisierungskritik mit Vorurteilen über unterschiedliche nationale Wissenschaftskulturen erzeugt werden.

Die Anzahl bekanntgewordener Fehlverhaltensfälle ist innerhalb der letzten Jahre sprunghaft angestiegen. Als Reaktion wurden verschiedene innerwissenschaftliche Kontrollgremien eingesetzt, wie z.B. Ombudspersonen und Untersuchungskommissionen. Diese Gremien sind von den häufig sehr kontroversen Diskussionen um Fehlverhalten geprägt und können durch ihre Entscheidungen massive Ausschlüsse aus dem Wissenschaftssystem erzeugen.

Empirisch zeigt sich in Interviews mit Akteur*innen, die mit der Aushandlung von Fehlverhalten betraut sind, dass sowohl die fortschreitende Vermarktlichung der Wissenschaft als auch kulturelle Differenzen zwischen verschiedenen „Wissenschaftsnationen“ als zentrale Ursachen für Fehlverhalten gelten. Diese Ursachenerzählungen beeinflussen sich gegenseitig und werden zu einem neuen Erzählstrang verknüpft: Fehlverhalten wird einerseits als das Resultat der aktuellen Veränderungen in der Wissenschaft gesehen, was eine traditionsorientierte Haltung erkennen lässt. Andererseits wird Fehlverhalten als zentrales Problem von Schwellen- und Entwicklungsländern interpretiert, die laut Diskurs in ihrer Entwicklung hinter den klassischen „Wissenschaftsnationen“ zurückbleiben und deren wissenschaftliche Regeln als unterentwickelt beschrieben werden. Dieser Strang nimmt damit auf eine entwicklungseuphorische Modernisierungstheorie Bezug.

Die diskursive Verknüpfung beider Erzählungen resultiert in einer verstärkten Kriminalisierung gerade jener Nationen, die sowohl der wissenschaftlichen Peripherie zugerechnet als auch als stark ökonomisiert beschrieben werden. Die Erzählung kann als Abwehrreaktion auf die aktuellen Veränderungen der Wissenschaftslandschaft durch Globalisierung und veränderte Steuerung gelesen werden, die dazu dienen soll, bestehende globale Machtungleichheiten und unterschiedliche Teilhabechancen zu stützen und eigene Ressourcen gegen den Zugriff sowohl durch „neue“ Wissenschaftsnationen als auch durch politische Steuerungsbemühungen zu sichern.

Internationalisierung gegen den Strich lesen – oder: wie können Prozesse der institutionellen Diskriminierung enthüllt werden?

Sophie Vögele^{1,2}, Philippe Saner¹

¹Zürcher Hochschule der Künste, Schweiz; ²York University Toronto

Kunsthochschulen sind ein kleines, jedoch stark internationalisiertes Teilfeld der Hochschullandschaft. Die einzelnen Akteur_innen dieses Feldes haben mittlerweile fast durchwegs globale Wahrnehmungs- und Beobachtungsstrukturen ausgebildet. Neben Politiken der Internationalisierung sind für Kunsthochschulen, die in den letzten Jahren zunehmend institutionelle Strukturen und Praktiken unternehmerischer Hochschulen übernommen haben, aber auch solche der Diversifizierung bzw. Diversity charakteristisch und notwendig. Dabei stützen sie sich auf ein starkes meritokratisches Leistungs-narrativ („Wir wollen die Besten! Ihre Herkunft darf keine Rolle spielen“), die in starkem Kontrast zu Rekrutierungslogiken staatlicher Bildungs- und Arbeitsmarktpolitiken (sog. 3-Kreise Politiken) einerseits und zur sozialen Struktur dieser Hochschulen andererseits stehen. Dies impliziert eine Widersprüchlichkeit zwischen internationalen Qualitäten von Migrant_innen, die aber bereits einen inländischen Bildungsabschluss vorweisen, und der Internationalität außerhalb nationaler Grenzen.

In unserem Beitrag möchten wir dieses Spannungsfeld beleuchten und darlegen, wie sich über die Verhandlung von Internationalität Prozesse von Inklusion und Exklusion intersektional auswirken und wie darin insbesondere die Wirkmächtigkeit institutioneller Diskriminierung deutlich wird. Wir stützen uns auf Ergebnisse unseres Forschungsprojektes Art.School.Differences an drei Schweizer Kunsthochschulen (<http://blog.zhdk.ch/artschoolifferences/>) und schlagen anhand ausgewählter Resultate ein gegen den Strich lesen von Internationalisierung in der unternehmerischen Kunsthochschule vor. Dies erlaubt, institutionelle Diskriminierung insbesondere in Bezug auf Race/Ethnizität, Geschlecht und Klasse sichtbar und verstehbar zu machen und hervorzuheben, dass diese von verschiedenen Machtlinien durchzogen sind. Auch können dadurch post_koloniale Verflechtungen in Bestrebungen zu Mobilität und Internationalisierung aufgezeigt werden. Dabei wird etwa deutlich, dass Diversity organisationsintern nicht nur in Anlehnung an machtblinde Ansätze des Diversity-Managements aus dem Feld der Ökonomie verstanden wird, sondern auch dahingehend Anwendung findet, um Prozesse institutioneller Diskriminierung und intersektionale Verwobenheiten von Geschlecht, Race/Ethnizität und sozialer Klasse auszublenden und zu verwischen.

Praxistest: Diversitätstag am Institut für Sozialwissenschaften der HU Berlin

Daniel Kubiak

Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland

Ich möchte einen praxisorientierten Beitrag zum Fragekomplex vorstellen.

Als Reaktion auf diverse Konflikte hat eine Gruppe von Studierenden, Wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen und später auch von Professorinnen einen „Institutstag der Diversität“ initiiert. Ziel war es einen Statusgruppen übergreifenden Dialog zu verschiedenen Themen unter dem Dach des Begriffes Diversität zu führen. In drei Arbeitsgruppen wurden verschiedene Aspekte vorbereitet und dann in offenen Foren im November 2015 institutsweit besprochen. Die drei Arbeitsgruppen trugen die Titel „Erhebung zu Heterogenität am ISW“, „Open Space als offener Raum für Aktionen gegen Rassismus und Diskriminierung am Institut“ und „Lehre“.

Ich möchte mich in meinem Vortrag auf die Ergebnisse der AG „Lehre“ konzentrieren. In dieser AG wurden verschiedene Themen rund um die Organisation und inhaltliche Ausrichtung von Lehre besprochen.

Themen waren u.a. die Heterogenität von Studierendengruppen und Lerntypen, inhaltliche (rassismus- und sexismusfreie und generell antidiskriminierende) Ausrichtung der Grundlagenvorlesungen und zeitliche und räumliche Organisation des Lehrprogramms, um auf Bedarfe der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder auch Behinderung zu reagieren.

Ich möchte danach auch auf die Kritik an dem Projekt eingehen. Neben vielen Kritikpunkten, besteht besonders die Gefahr, dass die „unternehmerische Hochschule“ (hier die HU) sich mit dem Etikett „Diversität“ schmückt, aber keine strukturellen Mechanismen greifen, um Diskriminierungen zu verhindern. Darauf hat uns auch unsere Gastreferentin Dr. Ngubia Kessé hingewiesen, die uns in ihrem Vortrag vor allem ihre Forschung zu Rassismus in der deutschen Hochschule präsentierte und mit einem sehr kritischen Blick den Institutstag eröffnete. Das Video des Vortrags wird demnächst auf der Institutshomepage veröffentlicht.

Ich möchte in der Sektionsveranstaltung gerne kritisch ins Gespräch darüber kommen, ob dieser erste praktische Versuch eine Antwort auf die Frage ist, mit welchen Strategien man institutionellem Rassismus und Diskriminierung entgegen wirken kann.

Wir haben vor im SoSe 2016 weiter an dem Thema zu arbeiten und bspw. eine Lehrkonferenz zu veranstalten, um über die Inhalte der Grundlagenvorlesungen zu sprechen. Ich würde im September auf dem Kongress gerne darüber berichten, wie nachhaltig sich die Initiative gestaltet.

Rethinking Diversity in the University – For a Repoliticization of Difference as a Matter of Social Justice

Vanessa Eileen Thompson

Goethe Universität Frankfurt, Deutschland

In Germany, the debate on diversity replaced the rather short-lived discussion of multiculturalism preceding it, while still constituting a relatively new phenomenon. Over the past decade, the grammar of diversity reconfigured public relations in higher education as part of broader policy changes in a neoliberal push for standardization, competitiveness, and entrepreneurialism in German academia. This discursive shift is also articulating itself in the proliferation of best practice solutions, survey instruments, and programs monitoring the management of diversity.

But how does the grammar of diversity impact practices within academia? What are the uses of diversity, and what is undone by the diversity paradigm? This presentation engages with these questions in order to critically discuss the hype around diversity in German universities from a feminist postcolonial perspective. I will analyze how the concept as such entered German-speaking academic settings, sketch out some of the multi-layered effects and pitfalls of diversity politics, and will argue that the rhetoric and practice of diversity distracts from, as well as re-inscribes, postcolonial power relations through exclusionary inclusion, the disarticulation of local critiques, and the effective construction of diversity-others. Finally, I suggest that in order for anti-discrimination to work, it must neither erase nor reify difference. Instead, difference must be understood as a matter linked to both, social justice and political action.

Konferenz Multiple Modernities / Multiple Gender Cultures

Multifaceted gender orders in the horizon of global and transnational processes of change

International Conference at the University of Augsburg

September 15th - 17th, 2016

Multiple Modernities - Multiple Gender Culture

This international conference focuses on the analysis of plural gender orders and how they change over time in the context of transnational and global diversity of social dynamics of change. In order to do this, the analytical category gender is systematically applied to Shmuel Eisenstadt's multiple modernities paradigm. In addition to empirical analyses using this concept in a variety of contexts, this also includes its expansion and further development using transnational, transcultural, and postcolonial perspectives. The central questions are: how can we compare different social configurations of gender and society globally? What theoretical impulses might facilitate these observations? What is 'different' about 'other' gender cultures, and what do plural gender orders have in common? The title of the conference reflects these considerations and questions: "Multiple Modernities - Multiple Gender Relations: multifaceted gender orders in the horizon of global processes of change"

Registration: Please register by August 31, 2016: gender.cultures@phil.uni-augsburg.de

Location: **Inno Cube** (University of Augsburg, Universitätsstrasse 1a)

Preliminary Program

Venue: University of Augsburg

Thursday, 15.9.2016

- | | |
|---------------|---|
| 16.00 | Arrival & Registration |
| 17.00 | Opening
N.N. (Faculty) Inaugural
Address

Reiner Keller, Angelika Poferl & Heidemarie Winkel
Welcome & Introduction |
| 17.30 – 18.45 | Manuela Boatcă , <i>Albert-Ludwigs-University Freiburg/Brsg.</i>
Gendering Moderni(ties) in the Longue Durée |
| 19.00 | Reception |

Friday, 16.9.2016

- 09.00 **Gudrun Lachenmann**, *University of Bielefeld*
Negotiating Transformative Gender Orders in Translocal Spaces in the Global South
- 09.45 **Anna Spiegel**, *University of Bielefeld*
Negotiating Gender in Multiple Public Spheres. The Case of Malaysian Women's Activists
- 10.30 **Coffee Break**
- 11.00 **Shirin Zubair**, *University of Oslo*
We Can't Cross our Limits: Sexuality and Desire in Urban Pakistani Youth's Gendered Performance
- 11.45 **Birgit Riegraf & Lena Weber**, *University of Paderborn*
Multiple Modernities, Plural Gender Orders and Femen's Trans- national Fight for Women's Rights
- 12.30 **Lunch Break**
- 14.00 **Michiko Mae**, *University of Duesseldorf*
Gender and Modernity in Japan:
Converging Modernities and Discourses of Difference
- 15.15 **Coffee Break**
- 15.30 **Haideh Moghissi**, *University of York, Toronto/Canada*
New Kind of Gender Activism in Post-Revolutionary Iran
- 16.15 **Lilia Labidi** *University of Tunis, Tunisia*
Identity, *Karama* (Dignity) and the "Arab Spring"
- 17.00 **Break**
- 17.15 **Elisabeth Beck-Gernsheim** (*University of Nürnberg-Erlangen*) (not yet confirmed)
- 19.30 **Conference Dinner**

Saturday 17.9.2016

- 09.00 **Encarnación Gutiérrez Rodríguez**, *University of Gießen*
On Border Regimes, Femininity and Border Epistemology: Female Refugees Challenging/ Recreating Plural Modernity?
- 09.45 **Julia Roth**, *University of Bielefeld*
Citizenship, Transnational Migration and the Gendering of Modern/ Colonial Inequalities

- 10.30 **Coffee Break**
- 11.00 **Ilse Lenz, *University of Bochum***
Multiple Modernities, Feminisms and the Negotiating of Gender Orders:
Comparing Germany and Japan
- 11.45 **Concluding Remarks & Final Discussions**
- Heidemarie Winkel, *University of Bielefeld***
Differences and/or Similarities? Gender as an Epistemic Test Case
- Angelika Poferi, *University of Fulda***
Cosmopolitan Perspectives: How to Talk about Difference and Equality?
- Reiner Keller, *University of Augsburg***
Multiple Modernities, Gendered Transnational Discursive Spaces: Whose
Knowledge Matters?
- 13.00 End of Conference

Einladung zur Mitgliederversammlung

Sektion

Frauen- und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

1. Sprecherin:

Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez

Justus-Liebig Universität

Institut für Soziologie

Karl-Glöckner-Str. 21e

D – 35394 Gießen

Tel. +49 (0) 641/99-23220

e.gutierrez-rodriquez@sowi.uni-giessen.de

2. Sprecherin:

Prof. Dr. Tomke König

Universität Bielefeld

Fakultät für Soziologie

Postfach 10 01 31

33501 Bielefeld

Tel. +49 (0) 521/106-4615

tomke.koenig@uni-bielefeld.de

Gießen, den 28.06.2016

**Mitgliederversammlung
Sektion Frauen- und Geschlechterforschung
in der DGS
Einladung zur Mitgliederversammlung**

Liebe Kolleg_innen!

Hiermit laden wir Sie/Euch herzlich zur Mitgliederversammlung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ein, die am 27. September 2016 um 17.00 Uhr in der Universität Bamberg im Rahmen des 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie stattfindet.

Tagesordnungspunkte werden sein:

1. Begrüßung
2. Rechenschaftsbericht
3. Entlastung des Vorstands
4. Wahl des neuen Vorstands
5. Berichte der Mitglieder
6. Sonstiges

Über zahlreiches Erscheinen würden wir uns freuen.

Der Sektionsrat

Conference report on

“Feminisms Reloaded: Contested Terrains in Times of Anti-Feminism, Racism, and Austerity”

Organized by the Section of Women and Gender Studies of the German Sociological Association

First Speaker: Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Second Speaker: Tomke König

Justus-Liebig University, Giessen, Germany, December 3–5, 2015.

The aim of the conference was to create a platform for discussion about the increasing attacks on Gender and Women’s Studies in Europe. From a critical sociological perspective, the conference aimed to map the link between anti-gender discourses and the current social and economic situations concerning migration and austerity policies in Germany and beyond. By gathering speakers from various European Union (EU) countries, such as Spain, the United Kingdom (UK), Greece, Finland, and Sweden, the conference successfully fostered critical debate and dialogue on the issues of economic, social, and rhetorical vigilantism against refugees and gender studies in civic- and state-oriented policies. The papers presented at the conference sought to answer the following question: “What kind of relationality turns these different actors into a common target of the rising far-right parties and organizations in Europe?”

The conference started with a stimulating presentation led by DIANA MULINARI (Sweden). In her paper “Anti-feminist Agenda? Exploring Right-Wing Xenophobic Parties,” Mulinari discussed the process of the discursive shift from the notion of race to the notion of cultural difference that has occurred in Swedish populist right-wing parties’ political agenda. By analyzing the role of mainstream feminism in this discursive shift, Mulinari discussed the crossroads at which feminist rhetoric finds itself, that is, how it reproduces or is being instrumentalized by the rhetoric of far-right groups and political parties in Sweden. By pointing at the unexpected success of the far-right Sweden Democrats Party, in her keynote address, she argued that the party’s public position on the issue of gender equality and “feminism” is remarkably controversial. Although the party upholds gender equality as a European value and, therefore, claims that gender inequality must be maintained and protected, the party’s political agenda stands against feminism since feminism is assumed to demolish and undermine the continuity of the nation-state. Highlighting this controversy, Mulinari argued that the feminist and the Sweden Democrats’ perception of gender equality as a European value, however, put these supposedly mutually exclusive actors in discursive proximity. For, as Mulinari

stated, Nordic feminist policies perceive the current immigration wave from non-EU countries mostly as a threat to their achievement of the long-term struggle for gender equality. In this sense, migrants are seen by mainstream feminists and the far-right party as potential agents for undoing Eurocentric progressivism. Mulinari concluded that even though these two political sides do not see one another as their genuine alliances, the far-right party instrumentalizes the debate on gender equality in their political agenda to promote civic vigilance against migrants and refugees. Exclusionary Nordic mainstream feminist politics, however, wittingly or unwittingly comply with this xenophobic agenda by taking gender equality as a must-be-defended European value against refugees and non-European migrants.

The economic dimension of this debate was brought up by ANNA CARASTATHIS's (Lisbon) paper "Whose Crisis? Crisis? Border Thinking about Debt, Austerity, Migration, and Racism." In her sophisticated analysis, Carastathis mapped how the financial and refugee crises intertwined materially and discursively in Greece. She argued that the public perception of migrants and refugees is instrumentalized by left- and right-wing political organizations and parties to construct the narrative of a nationalized and territorialized crisis in Greece. Introducing the concept "nested crisis," Carastathis discussed how Greek political actors narrativized the "we" and "they" division by seeing the economic crisis as a collective "national" experience while representing the refugee crisis as a global experience. In this narrative, according to Carastathis, Greece, which is seen as a victim of "debt colonialism," which designates the occupation of supranational financial institutions, is represented as an imaginary refugee of the EU zone. Although this narrativization might promise a sense of discursive empathy with refugees from war-torn countries to the some extent, it nevertheless largely excludes them from the "collective experience" of the financial crisis simply because they do not possess Greek citizenship. Carastathis further argued that this type of exclusionary narrative that generated a different form of nationalism in Greece, which is affectively related to the refugees' social status, however, ran into the risk of instrumentalizing and obscuring their material needs. She concluded that this narrative of solidarity and politics of empathy with the refugees in Greece remained largely at the discursive level by establishing a new form of otherizing practices in the "ownership" of the financial crisis.

In the keynote address "Saving and Reproducing the Nation: Education and Families as Sites of Contestation," UMUT EREL (London) dealt with the national narration of the politics of care. Discussing the politics of care in the context of far-right political parties, Erel pointed at the current paradigm shift in the nationalist neoliberal political agenda in Europe. In this agenda, refugees are not merely seen as a threat to a "home country" but are also depicted as victims who have lost their "own" country. Therefore, the political actors seemed to be concerned with the return of these groups to their home countries. In this respect, this rhetoric departs from the clichéd right-wing discourse of refugees as a threat and launches a new rhetoric of care that claims "everybody is better off in their home." However, as Erel argued, by creating "concerned parents" images, nationalist neoliberal care politics targets not only agents such as migrants and refugees but also concepts and movements such as multiculturalism and feminism, for it is claimed that both phenomena disunite the nation by dismantling its white, homogenous, masculine, and heteronormative

construction. According to Erel, this narration of threat emerges from two key sides of reproducing the nation: family and higher education. Although feminism in higher education is portrayed as producing and spreading destructive knowledge against the nation's values, ethnic minority families are depicted as undermining the cultural continuity of national identity.

SUVI KESKINEN (Finland), in the paper "War against Multiculturalism, White Border Guard Masculinities, and Anti-racist Responses," illustrated the issue of how repudiation of multiculturalism, in far-right policy, becomes the bedrock of defending the white heteronormative family as the nucleus of a nation in Finland. Keskinen highlighted that the concept of multiculturalism was dismissed not only by far-right political parties and organizations but also by the state authorities. With the rising number of refugees, the failure of multiculturalism was brought once more into public debate and represented as a missed opportunity by the "tolerant," if not naïve, citizens of Europe. Keskinen showed how this rhetoric inspired many xenophobic and racist demonstrations and events in Finland. Introducing the concept "white guard masculinities and femininities," Keskinen analyzed demonstrations in which male protesters formed a human wall against refugees at the Finnish–Belgium border while female demonstrators, who called themselves "concerned mothers," made speeches about why it is important for them to protect their children from foreign subjects. However, as Keskinen claimed, these anti-refugee protests and political statements also created strong disbelief and counter-reactions among the Finnish public. For instance, many anti-feminists and racialized minorities organized several events through blogs and radio programs and built alliances between various anti-racist groups and organizations worldwide.

The importance of this type of alliance in the era of anti-genderism in Europe was discussed by ANDREA PETÖ (Hungary) in the paper "Anti-gender Movements in Europe: Possible Interpretation Frameworks." With the phrase "gender as a symbolic glue," Petö described how far-right discourses and alliances merge traditional rightist discourses and policies around the concept of gender to promote a new political field of struggle. According to Petö, however, since anti-genderism is new in Europe, creating alliances against the anti-gender movement requires new approaches and new vocabularies for developing more effective strategies. Petö argued that the "embedded" struggles in institutions, for instance, in churches, as churches are the most active institutions of the anti-gender movement in Europe, can be grounded and connected with different groups and organizations involved in similar struggles. Thus, transnational connections are important for building such strategies, but grounding the local connections, which are largely rendered invisible or suppressed by certain institutions and organizations, is also essential to form new alliances. In this sense, she further argued that these strategies should not only be based on reacting to anti-genderism but should also aim for an independent and long-term policy. For such independent strategies, Petö claimed, "dialogue" is a key term.

In the paper "Who Is Afraid of Feminism? Paving the Way for a Feminist Queer-antiracist Agenda in the New Political Arena in Spain," CARMEN ROMERO BACHILLER (Madrid) discussed the complex panorama trans-feminist, queer, and antiracist agenda in Spain during the current crisis and the emergence

of new social movements and political parties. Romero Bachiller stated that the urgency of the economic recovery led to the suspension of public investment in anti-sexist, anti-racist, and anti-discriminatory politics. This lack of interest in such policies also created a political gap within the feminist and public scene, in which very minority extreme-right groups and discriminatory policies, for example, emerged and spread. For instance, a far-right group that offered food only for Spanish citizens became visible in public, and the managers of the Spanish social health system decided to exclude a number of groups, mostly people without papers, from accessing public health care services in Spain. Meanwhile, this type of discriminatory policy triggered harsh criticism from the Spanish public and created movements such as “Yo sí Sanidad Universal,” which disobeyed and provided health care for those who are legally excluded from the Spanish social health system. By mapping how austerity politics were used as legitimate and legal sites for discrimination and exclusion, Romero Bachiller discussed how political parties such as *Ciudadanos* and *Podemos* are still ignoring or becoming less willing to deal with gender equality or, more precisely, with feminist demands in this context.

The conference continued with the “Open Space: Discussion on Entanglements and Interventions” session. Stimulated by the questions handed in before the meeting, the discussion was focused on three levels: the future of gender studies, institutional racism and local experiences of institutional racism, and possible interventions and intersections.

Future of gender studies

The debate’s kick-off question was how gender studies could resist the rising anti-gender movement and render gender studies sustainable for the future despite anti-gender attacks. However, some participants approached the concept “the future” cautiously and called for an open discussion on what the future stands for in “the future of gender studies.” The central argument was that longing or concern about “the future” might obscure the present’s problems and issues that we must deal with “here and now.” Instead of focusing on and being concerned about the future, some participants argued that remaining in “the here and now” might be a better strategic move for an emphasis on the current debates and to develop more radical and efficient intellectual and communal reactions against the repudiation of gender studies in Europe.

The second argument was, when we talk about the future of gender studies, we also need to be more interrogative about whose future we are discussing as gender studies is a field in which diverse individuals are positioned. Therefore, while developing these strategies, we should remain critical of the essentialization of “gender studies.” In this sense, what must be taken into account is locationality, that is, to remain specific about from where and which position we are talking when we talk about “gender studies.” Furthermore, the participants posed questions such as, what is the relation between German feminism and the institutionalization of gender studies? How did the institutionalization of gender studies in Germany also create a fertile ground for mainstreaming gender? Who has been included and who has been excluded in this institutionalization process?

Taking on the question of exclusion and inclusion, some participants argued that to efficiently analyze this process, we need to tease out the white, heteronormative, and colonial construction of gender in Germany. They also claimed that this approach might be useful for finding the link among anti-genderism, austerity policies, and racist sentiments in Germany and beyond. Thus, pursuing local histories and local debates becomes methodologically essential to map this link.

Institutional racism and local experiences

The second level of the discussion evolved around these local experiences and debates. The debate went on with the question of why people of color in particular do not remain in German academia and how gender studies curricula still carry traces of white and colonial sentiments. Institutionalization of the postcolonial feminist perspective, alongside gender studies, as some participants claimed, is particularly necessary in German higher education, as discrimination and exclusion are a still large part of academia in Germany. In this respect, anti-racist academic debates exist and are produced through the rhetoric and contribution of women of color who are mostly excluded from the institutional acknowledgment.

Some participants argued that in addition to gender and ethnicity, we need to consider how class operates in the process of institutionalization. In this respect, the line of the discussion once again made it clear that the theory of intersectionality might have been exhausted at the academic level, but institutional practice remains absent.

Possible interventions and intersections

Some participants claimed that to practice the intersectionality approach as an intervention into the institutional structure, we need to reflect on how to put Marxist thoughts and anti-racist feminism into a dialogue and create situated critical perspectives inside and outside academia. This question urges us to think about which strategies of knowledge production and circulation should be embraced to prevent the exclusion of non-white, non-hetero, non-elite women from academia. If, for instance, we consider higher education as a neoliberal factory of knowledge, it is essential to think what is being produced for the market and what kinds of knowledge are being eliminated, filtered, censored, and ignored. In this sense, a postcolonial anti-racist Marxist feminist/queer intervention should not only put its energy to prove why gender studies should be considered scientific but should also remain critical of what is seen as scientific, what type of science is upheld, and what type of science is neglected in the realm of higher education.

The open space session ended up with a concrete suggestion to combine public sociology and gender studies to achieve visibility and gain publicity for gender studies that remains openly critical of itself and its process of institutionalization instead of merely dealing with critics.

The final day started with a paper presented by ELENA ZDRAVOMYSLOVA (St. Petersburg): "Conservative Mobilization in Contemporary Russia: National Ideas/Ideologies, Gender Naturalism, and Anti-Feminism." Zdravomyslova claimed that in Russia, authorities take the issue of gender seriously in their political agenda; however, they used the term to reject and falsify it. Zdravomyslova argued that after Russian authorities openly declared that the state ideology of Russia is conservative, the concept of gender

was framed in this conservative state apparatus and reappropriated to spread nationalist ideas. Strikingly, as Zdravomyslova demonstrated in her presentation, in the mid-2000s, the official authorities declared the high level of mobilization of this political approach and took the concept of gender as a central political motivation. The belated entry of the word gender in Russian policy, as Zdravomyslova argued, might be because the translation of gender does not have an adequate match in the Russian language. Therefore, the concept of gender in Russian conservative and nationalist state policy is vaguely defined. In this sense, Zdravomyslova said that using the untranslated version of the word "gender" might be seen, by those political authorities, as an opportunity to attack it, as the term does not connote biological sex, as it would in Russian, but designates the construction of gendered social roles that are derived from sexual self-identification. Interestingly, Zdravomyslova showed that in Putin's Russia, the word gender is highly politicized, yet it is used as the field of reproducing conservative rhetoric that ranges from the anti-abortion debate to anti-gay laws and from the well-being of the nation's children and to resistance against "the morally corrupt West."

The final paper of the conference, "The (Con-) Textual Aesthetics of Philosophical Imagining in Feminist Postcoloniality," was presented by MARIAM POPAL (Bayreuth). Focusing on English and Afghan literature, Popal analyzed the question of "reloading" from the perspective of de-colonial and postcolonial feminism. Popal argued that in the process of "reloading" feminism we are still not that far away from the essentialist notion of woman and the practice of silencing. She claimed that, in particular, with the current shift in humanities to new materialism/realism that revolves around institutional neoliberal diversity tokenism we are trapped in another level of essentialism and, in fact, another level of thanatopolitics. Conversion of the concepts of life and death after 9/11 created another form of colonialism that is implanted in neo-racism, neo-orientalism, and new materialist warfare. Popal contended that this conversion in particular reveals the geopolitics of the intersection of racism and misogynist thanatopolitics in the discourse of new materialist colonialism.

The conference ended with comments by NOA HA (Berlin) and NADIA SHEHADEH (Berlin) in the final plenary. Shehadeh stated that the conference was insightful and productive regarding navigating different issues and topics that created a space for linking austerity, racism, and the increase in anti-gender discourse. What was crucial in those debates, according to Shehadeh, was that it is important to bring up the question of which feminism or whose feminism we are talking about. However, she stated that the papers gave her the impression that we perhaps need to reconsider and reclaim the term "womanism" from a non-Eurocentric perspective and use this word again in the feminist agenda. We also need to address how mainstream feminism has instrumentalized topics such as racism, ethnicity, and class. To achieve a successful public debate regarding the link among anti-genderism, austerity, and the rise of the far-right political movement in Europe, Shehadeh argued that we do not need to draw on U.S. feminist experiences but should remain local and deal with the forms of feminism based in Germany, what historical process feminism went through, and what lessons we should take from its historical and contemporary proceedings.

Ha observed that to arrive at the local level we need to create and learn how to build an “accountable space” for such discussions. In this sense, in this accountable space, we can also analyze the genealogy of gender in the European context and the relation of gender to the colonial past and present. According to Ha, as the transnational context was the focus of the conference and many different perspectives were presented from various nation-state policies, this focus encourages us to map the intersection of gender and the nation-state in order to understand how terms such as state feminism, institutionalized feminism, and mainstream feminism have emerged. The conference’s attempt to link the issues of austerity, racism, and anti-genderism, Ha also asserted, urges us to think how to include the issue of refugees in the feminist curricula.

Conference outcomes

The conference showed that anti-genderism might be new in Europe, but it operates as an organized, systematic political wave. The papers presented in the context of the “Feminisms Reloaded: Contested Terrains in Times of Anti-Feminism, Racism, and Austerity” conference made it clear how gender-related issues such as the struggle against sexual violence, gender inequality and unequal distributions of national wealth are utilized to legitimize xenophobia and austerity politics in the course of the “unexpected” refugee flow to Europe and its neighbors. The intriguing content of the conference also urged us to think further how feminism should or could deal with these critical and complex issues without being trapped in rhetorical vigilantism, such as being under attack, being concerned about its ‘future’, which is reminiscent of far-right nationalist discourse.

Pinar Tuzcu

Erschienen in: *Onlinezeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) - 6.Jg., Nr.5, 2016,*

http://www.iffonzeit.de/ausgaben/IFFOnZeit_2016.pdf#page=76

Feminisms Reloaded: Umkämpfte Terrains in Zeiten von Antifeminismus, Rassismus und Austerität

von Michaela Müller, Ceren Türkmen

Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Justus-Liebig- Universität Gießen, 3.–5. Dezember 2015

Im Hinblick auf die sich in Deutschland und Europa derzeit entwickelnde geschlechtertheoretische und rassismusanalytische Austeritätsdebatte hat sich die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in ihrer Jahrestagung der Frage angenommen, wie sich feministische Analysen und Positionen in Zeiten von Austerität und Migration organisieren lassen. Sowohl auf europäischer Ebene als auch in Bezug auf lokale Konfliktfelder kamen in den unterschiedlichen Panels und Diskussionen wiederholt bestimmte Themen zur Sprache:

Worauf gründen die Konjunkturen des jüngsten Rassismus- / Antifeminismus-Komplexes? Welche Widersprüche bestimmen dessen Erfolg? Wie sehen die themenübergreifenden Denk- und Argumentationsmuster im aktuellen Antifeminismus aus? Welche Bündnispartner des Antifeminismus beziehen in Politik, Medien und Wissenschaft Stellung gegen feministische Positionen, Theorien, Analysen und institutionelle Gleichstellungspolitik? Können wir schon von einem Kampf um Hegemonie und einer kohärenten Ideologie des Antifeminismus und Rassismus sprechen, oder handelt es sich noch um isolierte Versuche einzelner Akteure und Gruppen? Um zu einer differenzierteren Einschätzung zu kommen, hat das Organisationsteam der Jahrestagung explizit internationale Referent*innen und einen transnationalen Analyserahmen gewählt.

DIANA MULINARI (Lund) erläuterte zu Beginn des ersten Panels, wie rechtspopulistische Parteien mit den allgemein propagierten Gleichstellungsansätzen in Konflikt geraten. Ihre Beobachtungen zur Partei der „Sweden Democrats“ seien auch auf andere europäische Länder übertragbar. Sie legte ihren Fokus auf Sprecherinnen, da derzeit verstärkt Frauen wichtige Positionen in rechtspopulistischen Parteien innehaben. Das war auf europäischer Ebene in den 1990er-Jahren noch nicht der Fall. Entsprechend würden antifeministische Sichtweisen inzwischen häufig

ausgerechnet von Frauen nach außen kommuniziert. Dies stelle auf mehreren Ebenen eine problematische Verbindung dar: Zum einen übertragen sich rassistische Vorstellungen von Gleichstellung in lokalpolitische und europapolitische Gremien. Zum anderen ist dies nach Mulinari nur möglich, da entsprechende Sichtweisen von (migrantischen) Frauen aus rechtspopulistischen Parteien an die Gleichstellungspolitik gerichtet werden. Dadurch wird es überhaupt erst möglich, dass immer mehr rechts geprägte Vorstellungen von Gleichstellung in die aktuelle Politik einfließen. Mulinari zufolge distanzieren sich die entsprechenden Politikerinnen wiederum selbst von diskriminierenden Diskursen.¹ Es stellt sich anhand dieser Entwicklungen die Frage, welche Form feministischen Denkens Überschneidungen mit Antimigrationsdiskursen aufweist.

Eine Gemeinsamkeit scheint in der Neigung zum Antiislamismus zu liegen, über die in der Diskussion eingehender gesprochen wurde.

ANNA CARASTATHIS (Lissabon) warf einen diskursanalytisch interessierten Blick auf die Finanz- und Flüchtlingskrise in Griechenland, um zu klären, wie, warum und wann genau welche Krise zu „unserer“ bzw. zur Krise „Anderer“ wird. Anhand des Migrationsmanagements in Griechenland stellte sie dar, welche Diskurse sich bezüglich einer Bedrohung der Souveränität des Landes verbreiten, die wiederum nationalistischen Parteien als Argumentationsgrundlage dienen. So kann sich laut Carasthatis eine über Affekte ausgetragene Auseinandersetzung mit Austeritätspolitik etablieren, deren Hegemonie sich aus der Angst vor einem „Failed State“ in Griechenland sowie vor dem Verlust der nationalen Souveränität und Identität speist. Da zusätzlich normativ-moralische Kategorien wie „Schuld“ und „Schuldige“ in den bestehenden Krisendiskursen der politischen Parteien wie auch der Medien zirkulieren, etablieren sich rassistische und antifeministische Gedanken innerhalb der Bevölkerung, die durch kollektivierende Zuschreibungen und Betroffenheitsgefühle bestärkt werden.

UMUT EREL (Milton Keynes) vertiefte diese Thematik ausgehend von den Ergebnissen ihres Forschungsprojekts in Großbritannien. Sie konnte nachweisen, dass Multikulturalismus und Feminismus als Gefahr für weiße hegemoniale Männlichkeiten wie auch die gesellschaftliche Ordnung insgesamt wahrgenommen und beschrieben werden.

Antifeministische Aktivist_innen oder Intellektuelle inszenieren sich ihr zufolge als Retter oder Beschützer der Nation, wobei sie für den Erhalt und die Reproduktion von

„normierten“ Familien(werten) argumentieren. Die „Sorge“ um die Nation sei diskursiv gekoppelt an eine kollektive Angst um die Nation und Familie, deren zentrale Reproduktionsmerkmale Erziehungs- und Care-Arbeit seien. Ihre Analysen bettet Erel in die Theorien von Pierre Bourdieu, Jean-Claude Passeron und Etienne Balibar ein, die in unterschiedlichen Arbeiten eine theoretische Analyse der Beziehung zwischen sozialem Kapital und kultureller Reproduktion als Auseinandersetzungen im Feld der Nation entwickelt haben.

SUVI KESKINEN (Turku) bestätigte mit ihrem Vortrag Erels These, der Multikulturalismus werde als besondere Gefahr angesehen. Obwohl die breite Öffentlichkeit rechtspopulistischen Parteien oft ablehnend gegenüberstehe,

würden sich Parteien selbst eher zurückhaltend äußern, um Gespräche zur Regierungsbildung nicht zu gefährden.

Keskinen zeigt in ihrem Vortrag sowohl den öffentlichen-medialen sowie den zivilgesellschaftlichen Widerstand gegen eine Normalisierung des Rassismus auf als auch die unsichtbaren Manifestierungsmechanismen in

Normalisierungsprozessen von Rassismus. Sie verdeutlichte damit, dass oft politische Partizipationsbedürfnisse einerseits und systemkritische Forderungen nach mehr Demokratie andererseits im Widerstreit stehen.

ANDREA PETÖ (Budapest) führte am Beispiel der Gleichstellungspolitik aus, dass gängige Maßnahmen politisch nicht (mehr) ausreichen. Vielmehr seien neue Strategien erforderlich, damit sich kürzlich entstandene antifeministische und rassistische Programme nicht längerfristig durchsetzen. Die Bedrängnis scheint noch akuter zu sein, da antifeministische Politiken feministische sowie antiessenzialistische Konzepte und Analyse verstanden haben und kolportieren. Petö stellte weitergehende Überlegungen dazu an, wie das Projekt feministischer Wissenschaft an den Institutionen nach fünfzig Jahren neu fortgeführt werden kann. Aus ihrer Analyse der aktuellen Krise feministischer Politiken folgerte sie, es sei notwendig, eine neue Sprache einzufordern und selbstkritisch nach immanenten Problemen des Feminismus zu suchen. Nur deren Überwindung könne zu neuen emanzipativen und demokratischen Allianzen und Resonanzen führen. Welche „affektiven Politiken“ und „Politiken von Hoffnung“ könnten und sollten neue Projekte des Feminismus erarbeiten, auch wenn Erstere möglicherweise das gewonnene Terrain des Feminismus selber aufs Spiel setzen?

CARMEN ROMERO BACHILLER (Madrid) geht davon aus, dass die Zunahme sozialer

Ungleichheiten und Vertreibungen dem Feminismus schadet, indem wirtschaftliche Probleme andere gesellschaftliche Konflikte aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit verdrängen. Ihre These veranschaulichte sie an aktuellen politischen Veränderungen im Zusammenhang der in Spanien herrschenden Krisensituation. Öffentliche Gelder würden z.

B. kaum noch in Geschlechtergerechtigkeit, in antirassistische oder generell gegen intersektionale Diskriminierung gerichtete Politik gesteckt. Die so geminderte Sichtbarkeit der Genderproblematik werde durch neue progressive Parteien zusätzlich beeinträchtigt, da Letztere geschlechterbezogene Politik vermeiden würden. Stattdessen sollen Menschen durch individualisierten Liberalismus angesprochen werden.

Welche Rolle der Staat in solchen Diskursen spielen kann und welche Ausprägung die zuvor dargestellten Argumentationen für traditionelle Familienwerte und den Schutz der Öffentlichkeit haben können, legte ELENA ZDRAVOMYSLOVA (St. Petersburg) im letzten Panel kritisch aus staatsrechtlicher Perspektive dar. Konkret zeigte sie, mit welchen Maßnahmen der konservative Staat, sowohl mittels herrschender Parteien als auch unterstützt durch nationalistische Organisationen, die angebliche „moralische Krise“ der russischen Gesellschaft zu verhindern sucht.

Insbesondere würden politische Gegner*innen durch gesetzliche Regelungen diffamiert und bestraft.

MARIAM POPAL (Bayreuth) rekonstruierte in einer postkolonial-philosophisch-kritischen Abhandlung die Herstellung von „Kommunalität“, indem sie sich kritisch mit Wendy Browns Position zu „Affekten“, deren „Politisierbarkeit“ und deren Wert für feministische Philosophien auseinandersetzte. Ihr Forschungsinteresse gilt zum einen dem Phänomen, dass über mediale und digitale Kanäle zunehmend gewalttätige Hassreden verbreitet werden, die Argumente anti-feministischer, anti-queerer und maskulinistischer Bewegungen reproduzieren. Zugleich sei aber eine Diversity-„Alibipolitik“ entstanden, gegen die zurückhaltend argumentiert werde bzw., so Petös Einwand, gegen die keine neuen Argumente genutzt würden, sondern auf bereits bekannte zurückgegriffen werde.

Zum anderen setzte sich Popal mit dem Diskurs zum 11. September 2001 auseinander, wobei ihr das Konzept des kolonialen Neorassismus als Analysegrundlage diene. In der Debatte um 9/11 und die Afghanistankriege zeichnete sie verschiedene Spielarten dieser Haltung nach, die sie in die Kategorien rassistisch, antimuslimisch, neoorientalistisch, kolonial und neomaterialistisch einordnete und allgemein als dehumanisierend kritisierte. Obschon die Ambivalenzen des Antifeminismus wie auch des Rassismus im aktuellen Migrationsregime auf gleichstellungs- wie gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf hinweisen, ist es auf der anderen Seite längst nicht so einfach, politische Übersetzungsprozesse der vorgetragenen Befunde einzufordern, Handlungsvorgaben, Imaginationen und Utopien zu entwerfen. Gleichwohl stellt sich die Frage nach der Zukunft der Geschlechterforschung, die im Open Space sowohl generationenübergreifend als auch zwischen akademischen und nicht-akademischen Teilnehmer*innen diskutiert wurde. Kontrovers, kritisch und leidenschaftlich wurde eine geschlechtertheoretische Kritik an Austeritätspolitiken formuliert, um analytische wie auch politische Differenzen, Generationenkonflikte und Machtverhältnisse im Projekt „Feminismen“ und Antirassismen / Dekolonialität transparent zu machen. Im finalen Plenum kamen NOA HA (Berlin) und NADIA SHEHADEH, die als Beobachter*innen zur gesamten Tagung Stellung nahmen, auf diese Fragen zurück. In ihren kritischen Nachfragen an Paneldiskutant*innen sowie Organisator*innen wiederholten sich erfreulicherweise Themen, die sowohl aus feministischer als auch antirassistischer Perspektive für eine kohärente Analyse der Situation in der Austeritätsgesellschaft von Bedeutung sind. Wann sind Grenzen der feministischen und geschlechteranalytischen Analyse erreicht, wann berühren sie andere Themen? Und weshalb reichen klassische Kategorien nicht mehr aus, um den aktuellen Rechtspopulismus wie auch neue Projekte einer sozialen, multiplen, sorgenden, globalen Gesellschaft zu denken? Gemeinsam mit dem

Plenum kamen die Kommentator*innen von der Betrachtung mehrerer nationaler lokaler Kräfteverhältnisse zu dem Schluss, dass eine Situationsanalyse Deutschlands als Krisengewinnerland und derzeitiges Hauptziel der Migration unumgänglich sei. Im Programm fehlte ein vertiefender

Beitrag zur Situation in Deutschland, weshalb es umso erfreulicher und dringlicher war, wenigstens eine Diskussion zu den antifeministischen und rassistischen Bearbeitungsprozessen von Krise und Migration in Deutschland zu führen. Es wird zukunftsweisend für die weitere Demokratisierung der EU sein, sich lokal wie auch transnational mit den hiesigen rechtspopulistischen Entwicklungen sowie den sozialen, feministischen und antirassistischen Kämpfen dagegen auseinanderzusetzen.

Konferenzübersicht:

Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Gießen) / Tomke König (Bielefeld), Eröffnung

Panel 1: Intersections of Anti-Feminism, Racism and Austerity

Diana Mulinari (Lund), Anti-feminist agenda? Exploring right wing xenophobic parties

Anna Carastathis (Lissabon), Whose Crisis? Which Crisis? Border Thinking about Debt, Austerity, Migration and Racism

Keynote

Umut Erel (Milton Keynes), Saving and Reproducing the Nation: Education and families as sites of Contestation

Panel 2: Contested Terrains in Science and Politics

Suvi Keskinen (Turku), 'War against Multiculturalism', White Border Guard

Masculinities and Anti-racist Responses

Andrea Petö (Budapest), Anti-gender movements in Europe: possible interpretation frameworks

Carmen Romero Bachiller (Madrid), Who is afraid of Feminism? Craving the way for a feminist queer-antiracist agenda in the new political arena in Spain

Panel 3: Feminisms Reloaded: Perspectives and Interventions

Elena Zdravomyslova (St. Petersburg), Conservative Mobilization in Contemporary Russia: National Ideas/Ideologies, Gender Naturalism and Antifeminism

Mariam Popal (Bayreuth), The (Con-) Textual Aesthetics of Philosophical Imagining in Feminist Postcoloniality

Final Plenary

Comments by Noa Ha (Berlin) and Nadia Shehadeh

Fußnoten

1 Vgl. Diana Mulinari / Anders Neergard, Kvinnor, genus och sverigedemokrater, in: Sverigedemokraternas svarta bok, Göteborg 2014.

Hinweis zur Buchreihe

Buchvorschläge für das „Forum Frauen- und Geschlechterforschung“ erwünscht

Die Sektion gibt eine eigene Reihe heraus, das *Forum Frauen- und Geschlechterforschung*. In der Reihe werden unter der Regie des Sektionsrates themenspezifische Sammelbände zur Frauen- und Geschlechterforschung veröffentlicht.

Wir fordern Sektionsmitglieder auf, uns Buchvorschläge in Form eines aussagekräftigen, zwei- bis dreiseitigen Exposés zuzuschicken. Erwünscht sind Manuskripte, die neue Erkenntnisse für die sozialwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung bieten und die aktuelle Diskussion vorantreiben. Das Buchkonzept soll das Anliegen des Bandes und die Thesen skizzieren und eine vorläufige Gliederung inklusive anzufragender Autor_innen beinhalten. Über eine Annahme des Exposés entscheidet der Sektionsrat auf der Sektionsratssitzung. Zwischen Annahme des Buchkonzeptes und Erscheinen des Bandes liegen ca. zwei Jahre.

Kontakt: Stefanie Duttweiler: [duttweiler<at>sport.uni-frankfurt.de](mailto:duttweiler@sport.uni-frankfurt.de)

AbsenderIn: (bitte deutlich schreiben)

Verlag Westfälisches Dampfboot
Hafenweg 26a
D-48155 Münster

Tel.: 0251/39 00 480
Fax: 0251/39 00 48 50
E-Mail: info@dampfboot-verlag.de



BESTELLUNG

Hiermit bestelle ich die nachfolgend gekennzeichneten Bücher aus der Reihe **Forum Frauen- und Geschlechterforschung** der Sektion Frauen und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften:

FFG 25	<i>Beate Binder/Gabriele Jähner/Ina Kerner/Eveline Hildegard Maria Nickel(Hrsg.):</i> TravellingGender Studies. Grenzüberschreitende Wissens- und Institutionentransfers. Münster 2011	19,53 €
FFG 25	<i>Brigitte Aulenbacher/Angelika Wetterer (Hrsg.):</i> Arbeit. Perspektiven und Diagnosen der Geschlechterforschung. Münster 2. Aufl. 2012	20,93 €
FFG 35	<i>Eva Sänger/Malaika Rödel (Hrsg.):</i> Biopolitik und Geschlecht. Zur Regulierung des Lebendigen. Münster 2012	20,93 €
FFG 36	<i>Birgit Riegraf/Hanna Hacker/Heike Kahlert/Brigitte Liebig/Martina Peitz/Rosa Reitsamer (Hrsg.):</i> Geschlechterverhältnisse und neue Öffentlichkeiten. Feministische Perspektiven. Münster 2013	17,43 €
FFG 37	<i>Erna Appelt/Brigitte Aulenbacher/Angelika Wetterer (Hrsg.):</i> Gesellschaft. Feministische Krisendiagnosen. Münster 2013	19,53 €
FFG 38	<i>Mechthild Bereswill/Katharina Liebsch (Hrsg.):</i> Geschlecht (re)konstruieren. Zur methodologischen und methodischen Produktivität der Frauen- und Geschlechterforschung. Münster 2013	20,93 €
FFG 39	<i>Kristina Binner/Bettina Kubicek/Anja Rozwadowicz/Lena Weber (Hrsg.):</i> Die unternehmerische Hochschule aus der Perspektive der Geschlechterforschung. Zwischen Aufbruch und Beharrung. Münster 2013	20,93 €
FFG 40	<i>Petra Dannecker/ Birte Rodenberg (Hrsg.):</i> Klimaveränderung, Umwelt und Geschlechterverhältnisse im Wandel – neue interdisziplinäre Ansätze und Perspektiven. Münster 2014	18,13 €
FFG 41	<i>Julia Grulich/Birgit Riegraf (Hrsg.):</i> Geschlecht und transnationale Räume. Feministische Perspektiven auf neue Ein- und Ausschlüsse. Münster 2014	20,93 €
FFG 42	<i>Tanja Paulitz/Barbara Hey/Susanne Kink/ Bianca Prietl (Hrsg.):</i> Akademische Wissenskulturen und soziale Praxis. Geschlechterforschung zu natur-, technik- und geisteswissenschaftlichen Fächern. Münster 2015	19,53 €
FFG 43	<i>Mechthild Bereswill/FolkertDegenring/Sabine Stange (Hrsg.):</i> Intersektionalität und Forschungspraxis –wechselseitige Herausforderungen. Münster 2015	17,43 €
FFG 44	<i>Rosa Reitsamer/Katharina Liebsch (Hrsg.):</i> Musik. Gender. Differenz. Intersektionale Perspektiven auf musikkulturelle Felder und Aktivitäten. Münster 2015	20,93 €

Bitte schicken Sie die Bücher an die o.g. Adresse.

Datum

Unterschrift

REGISTEREINTRAG

Formular bitte in Druckschrift ausfüllen

- Neueintritt
- Änderung

Beitragsregulierung:

- Überweisung
- Einzugsermächtigung
- Dauerauftrag

Titel / Vorname / Name:

Privatadresse: Straße, PLZ, Ort

Arbeitsplatz

Dienstadresse: Straße, PLZ, Ort

Telefon (dienstl.):

Telefon (privat):

e-mail

- Mitglied in der DGS
- Mitglied in anderen Sektionen

Arbeitsschwerpunkte:

Datum

Unterschrift

Sektion

Frauen- und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Zurück an:

Sandra Freise c/o Prof. Dr. Riegraf, Universität Paderborn

Fakultät für Kulturwissenschaften, Fach Soziologie, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Formular bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Titel / Vorname / Name:

Privatschrift

Straße:

PLZ:

Ort:

Bank:

Konto-

Nr: BLZ:

Hiermit ermächtige ich die

Sektion Frauen- und
Geschlechterforschung GENO BANK
ESSEN eG

Konto-Nr.: 412 628 408

BLZ: 360 604 88

IBAN DE58 3606 0488 0412 6284

08 BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

widerruflich meinen Jahresbeitrag in Höhe von

- 50€ Professorinnen/Spitzenverdienerinnen
- 35€ Wiss. Mitarbeiterinnen / Prof. u. Spitzenverdienerinnen im Ruhestand
- 15€ Studentinnen/Erwerbslose/ Rentnerinnen

bei Fälligkeit zu Lasten meines o.g. Kontos per Lastschrift einzuziehen. Wenn das angegebene Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen sind bei Lastschriften ausgeschlossen.

Datum

Unterschrift